Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch Boten frei Haus für die zweite Augusthälfte 500 000 Mk. freibleibend. Einzelverkaufspreis 40 000 Mk.

Redaktion: Johannisstraße 46.

Fernruf 905 nur Redaktion. 926 nur Geschäftsstelle.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 100 000 Mark, auswärtige 110 000 Mark, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 90 000 Mk., für Reklamen 400 000 Mk.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf 926 nur Geschäftsstelle. 905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 198. Sonnabend, 25. August 1923. 30. Jahrgang.

Das Echo der Rede Hilferdings.

Neben der Lösung des außenpolitischen Drucks gibt es nur eine Frage, die alle bewegt: Wird es der neuen Regierung, dem neuen Finanzminister gelingen, die Gesundung der Finanzen zu erzwingen? Wird nicht nur Einsicht, sondern auch Mut und Entschlossenheit, Energie und Ausdauer im Kampfe mit der Hydra der bureaukratischen Unfähigkeit und egoistischen Interessenpolitik ausreichen, um zum Ziele zu kommen? Wem das gelingt, der hat das Land, der überbrückt die Risse, die unser staatliches Dasein zu zersprengen drohen. Symptomatisch dafür mag die verhältnismäßig ruhige Sprache sein, mit der ein Blatt wie die „Deutsche Zeitung" schreibt:

„Der neue Reichsfinanzminister hat in Aussicht gestellt, mit Energie und Willenskraft Ordnung in unsere Finanzen und damit in unsere Wirtschaft zu bringen. Was das Letztere betrifft, so kann er sicher sein, daß er bei dieser Arbeit die **Unterstützung weitester Kreise des deutschen Volkes ohne Unterschied der Partei finden wird.**"

Auch die „Rote Fahne" hat an sich im wesentlichen gegen das Programm und die Sachkenntnis Hilferdings nichts einzuwenden. Die positiven Vorschläge, die Männer von dem geistigen Riesenformat eine Koenen unterbreiten, entstammen samt und sonders dem sozialdemokratischen Arsenal. Die Kommunisten behaupten nun, daß zur Durchführung dieser von ihnen jetzt begrüßten und früher als Schwindel bekämpften Pläne ihre Diktatur, wie sie sie auffassen, unentbehrlich sei. Leider begleiten sie ihre Agitation für diese seligmachende Diktatur mit demagogischen Versprechungen an jedermann, deren Undurchführbarkeit, gerade wenn eine Gesundung kommen soll, auf der Hand liegt. Die Durchführung ihrer Versprechungen würde im Gegenteil in Deutschland die Wirtschaft vollends zerschlagen und nur Trümmer mit verhungernden Massen übrig lassen.

Trotz alledem wird keiner verkennen, daß der Ruf nach energischen Maßnahmen von den Massen jetzt ebenso sehr erhoben wird, wie jetzt auch die Besitzenden angesichts des vollständigen Zusammenbruchs ihrer bisherigen Steuer- und Inflationspolitik einsehen, daß sie ihren Widerstand gegen die Forderungen der Sozialdemokratie aufgeben müssen. So findet sich schließlich heute alles — wenigstens in der Presse — einig in dem Appell an Hilferding: werde hart! Die „Deutsche Allgemeine" — solche Wunder erleben wir — warnt vor den „Steuerspezialisten" und ihren Aushöhlungsabsichten. Im „Berliner Tageblatt" schreibt Dombrowski:

„An der Erkenntnis dessen was war und was sein muß, fehlt es ihm nicht. Auch der Wille, sofort mit raschem Entschluß das Notwendige zu tun, ist vorhanden. Aber wird dieser Wille Dr. Hilferdings auch all den Hemmungen und Hindernissen gegenüber sich durchsetzen, die sich ihm vielleicht in der Bureaukratie und in den Kreisen der Wirtschaftsinteressenten entgegenstellen werden?"

Das „Tageblatt" wirft die Frage auf, ob die Maßnahmen ausreichen:

„Fast muß man nach seiner gestrigen Rede ein Fragezeichen dahintersetzen. Sollte sich die mit so großem Applomb angekündigte Notverordnung lediglich darauf beschränken, wenigstens soweit die finanzielle Seite der Sanierungsmaßnahmen in Betracht kommt, daß auf je 10 000 Mark, die auf die erste Rate der Brotverbilligung gezahlt worden sind, ein Betrag von einer Goldmark in Devisen bis zum 25. September abgeliefert werden muß, so **kann man weder von einem drakonischen noch auch nur von einem ernstlich fühlbaren Eingriff in die Kapitalssubstanz sprechen.** Leider hat der Minister nicht gleichzeitig angegeben, wie hoch der Betrag sein wird, der sich aus jenen Devisenzahlungen ergibt. Bisher ist man immer davon ausgegangen, daß man mindestens drei- bis fünfhundert Millionen Goldmark in Devisen zur Verfügung haben müsse, um die nächsten Lebensmittel- und Kohlenimporte zu decken und regulierend auf die Kursgestaltung der Mark einwirken zu können. Von einer Bestandsanmeldung der Devisen ist nicht mehr die Rede, und es scheint, als ob sich bereits wiederum **hinter den Kulissen bedenkliche Einflüsse der großen Interessengruppen bemerkbar machen, um den Zugriff des Reiches auf die Kapitalsubstanz der Privatwirtschaft nach Möglichkeit abzuwehren.** Jedenfalls belastet die Goldmarkrate, die im September in fremden Valuten abgegeben werden soll, den **einzelnen nur verhältnismäßig gering,** und all die großen Worte, die der Minister im Zusammenhang damit über Zuchthausstrafe für falsche eidesstattliche Versicherungen und über Konfiskation des Vermögens aussprach, sehen mehr einer Rückzugskanonade gleich."

Dombrowski wendet sich dann gegen Dernburg, der genau wie Gothein, Fischer-Köln und andere Spezialisten der demokratischen Reichstagsfraktion als Spezialist in Steuersabotage im Reichstag tätig ist und in der Sitzung des Hauptausschusses sofort gegen die Ausdehnung der Devisen-Zwangsanleihe auf sogenannte Nicht-Devisenbesitzer Front macht. Wieviel Elend wäre dem Volke erspart geblieben, wenn die bürgerlichen Parteien sich schon früher, als noch Becker-Hessen den Kampf gegen die erste Zwangsanleihe mit Helfferich zusammen führte, die späte, reichlich späte Einsicht zu eigen gemacht hätten, die jetzt auch im „Tageblatt" ausgesprochen wird, daß „das Vertrauen zur Finanzwirtschaft des Staates wiederhergestellt werden muß", und daß trotz der außenpolitischen Situation „eine Zwischenlösung durchführbar, ja notwendig ist, wenn wir in der großen Auseinandersetzung mit Frankreich bestehen wollen".

Der Finanzminister weiß zweifellos, daß alle Augenblicksmaßnahmen nur ein Anfang sind, die auf der Basis einer stabilen Währungsperiode die notwendige Steuerpolitik erst ermöglichen sollen. Diese Arbeit hat ja überhaupt noch nicht begonnen und wird mit hypothekarischer Goldbelastung des Grund und Bodens, Beteiligung des Reichs an allen Erwerbsunternehmungen, Einführung wertbeständiger Goldsteuern auf den Besitz noch zu manchen Auseinandersetzungen führen. Hoffen wir, daß die, die jetzt erfreulicherweise dem Finanzminister Energie anraten, auch dann, wenn diese weitere Arbeit einsetzt, noch auf dem Posten sind. Es geht in der Tat um Sein oder Nichtsein.

Konferenz der Ministerpräsidenten in Paris.

TU. London, 25. August.

Man nimmt hier an, daß sich die Ministerpräsidenten in Paris treffen werden, wenn Baldwin von Aix les Bains gestärkt zurückkehrt. Es besteht eine schwache Hoffnung, daß diese Unterredung dann zu einer formellen Konferenz führen könnte.

Baldwins Abreise nach Frankreich.

TU. London, 25. August.

Es verlautet, daß Baldwin heute nach Aix les Bains abreist und die belgische Antwortnote, die erst am Montag hier eintreffen soll, nicht abwarten wird. In gut unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß vor zwei Wochen in der Situation keine Aenderung eintreten werde.

TU. London, 25. August.

Reuter bestätigt, daß ein neuer diplomatischer Schritt Englands erst in zwei Wochen zu erwarten ist.

Ein Verbrechen gegen die Reichsfinanzen.

TU. Berlin, 25. August.

Unter der Ueberschrift „Ein öffentlicher Skandal" beschäftigt sich die Deutsche Allgemeine Zeitung heute mit der Tatsache, daß die Empfänger von Vierteljahrsgehältern am 23. August außer dem Teuerungszuschlag für die zweite Augusthälfte ihr Septembergehalt, das sich auf einem Teuerungszuschlag von 13 500 Prozent aufbaut, erhalten haben. Diese Tatsache, schreibt das Blatt weiter, wurde nur dadurch der Oeffentlichkeit bekannt, daß verantwortungsbewußte Beamte sich an die Presse wandten. In einem uns mitgeteilten Fall erhielt ein Beamter der Klasse 12 mehr als 500 Millionen Mark ausgezahlt. Erst durch scharfes Auftreten zahlreicher Pressevertreter in der amtlichen Pressekonferenz ist man dieser unerhörten Verfügung, die noch auf das Konto des Schädlings Hermes geht, auf die Spur gekommen. Hier liegt eine grobe Irreführung der Oeffentlichkeit vor. Es sei ein großer Skandal, das jetzt in aller Heimlichkeit trotz der gegenteiligen offiziellen Mitteilungen die Nachzahlungen für fast 6 Wochen vorausbezahlt werden. Hier habe sich eine Einheitsfront zwischen Regierungsvertretern und Beamtengewerkschaften gegen die Reichsfinanzen gebildet, deren Unschädlichmachung die erste Voraussetzung für die Finanz- und Währungsreform ist.

Ergänzungen zur Kanzlerrede.

TU. Berlin, 25. August.

Aus dem jetzt vorliegenden Wortlaut der Rede, die der Reichskanzler gestern vor dem Industrie- und Handelstag hielt, ergibt sich, daß verschiedene wichtige Ausführungen in dem bisher ausgegebenen Bericht nachzutragen sind. Der Kanzler begann mit der Versicherung, daß wir uns klar darüber sein müßten, daß ohne einen starken Glauben an die deutsche Zukunft die Dinge nicht zu meistern sind, vor denen wir stehen. Er rechtfertigt dann die Notwendigkeit der Notverordnung zur Schaffung eines Devisenfonds. Der Staat müsse bestehen bleiben. Daß die einzelne Wirtschaft in ihrer Gesamtsubstanz erhalten bleibt, müsse demgegenüber in solchen Zeiten zurücktreten.

Wo Schätze zu finden sind.

Ein Fingerzeig für den Finanzminister.

Der „Vorwärts" schreibt: Die Tageschronik der Großstadtpresse ist täglich angefüllt mit Nachrichten über Einbruchsdiebstähle, die den Dieben oft ungeheure Beute bringen. Die Polizei pflegt in ihren Ermittlungsberichten denn auch gleich die Belohnungen mit anzugeben, die von den Bestohlenen für die Wiederherbeischaffung der Kostbarkeiten ausgesetzt werden. Nun liegt wieder ein für die gegenwärtigen Zustände charakteristischer Fall vor, an dem ein Sherlock Holmes seine Freude haben könnte. Wenn im Berliner Tiergartenviertel, in derselben Straße, immer wieder die Wohnungen der wohlhabenden Leute heimgesucht werden, so muß es schon stimmen, wenn der Polizeibericht dazu bemerkt, daß der Dieb im alten Westen genaue Ortskenntnisse besitzen müsse.

Aber über die Polizeikreise hinaus interessiert es auch weitere Schichten der Bevölkerung, was der Herr Spitzbube alles bei einem einzigen der von ihm Heimgesuchten mitnehmen konnte. Beim Bankier Krako in der Stülerstraße fand er der Aneignung wert: **Einen großen Posten seidener Batistwäsche, Garnituren und über ein Dutzend Batist- und Seidenblusen.** In einem Kasten für Schmucksachen fand er eine **lange Perlenkette, die aus 97 rosenfarbenen Perlen besteht.** Die mittelste der Perlen ist, immer nach dem Polizeibericht, mehr als erbsengroß. Das Platinschloß der Kette wird von einem ovalen Smaragd, der von kleinen Brillanten umgeben ist, geziert. Außerdem fehlen eine Brosche, die auf der Schiene neun Brillanten aufweist, von denen der mittelste über einen Karat schwer ist. Ferner wird ein **Platingliederarmband** vermißt, das zwischen den einzelnen Gliedern elf Brillanten zeigt. Auch **drei Goldarmreifen,** die in Platinfassung verschieden Steine haben, und ein **schwergoldenes Kettenarmband,** ¾ Zentimeter breit, hat der Fassadenkletterer mitgenommen. Insgesamt wird der Wert der Diebesbeute auf über 50 Milliarden Papiermark geschätzt.

Zweifellos werden diese Kostbarkeiten irgendwo im Inlande oder Auslande in eine der zahlreichen Goldaufkaufsstellen wandern und irgendwohin verschoben werden. Inzwischen lesen hungernde Männer und Frauen zu vielen Tausenden die Nachricht von den Schätzen, die allein aus einem Schmuckkasten herausgeholt werden können. Sie lesen gleichzeitig in allen Blättern von der ungeheuren Not des Reiches, sehen, daß die Betriebe stillgelegt und die auf Arbeitsverdienst angewiesenen Arbeiter auf die Straße gesetzt werden, weil das Betriebskapital nicht mehr ausreicht. Alte Männer und Frauen, die nicht mehr für des Tages Bedarf wirken können, gehen an langsamem Verhungern zugrunde. Die Opfer des Weltkrieges, die dauernd arbeitsunfähig geworden sind, erleiden bei ihrer geringen Rente ein ähnliches Schicksal. Aber in den Villen und Schlössern der Alt- und Neureichen sind die Schätze aufgespeichert, die nur in einem Einbruchsfall einmal an die Oeffentlichkeit kommen.

Drängt sich da nicht auch dem Finanzministerium die Frage auf, warum solche Reichtümer in den Händen einzelner bleiben müssen, während die Reichsbank keinen ausreichenden Goldbestand mehr hat? Glaubt die Regierung nicht, daß eine millionenfache Zustimmung aus allen Teilen des Reiches ihr zuteil würde, wenn sie sich entschlösse, Beschlag auf alle Goldbestände und Edelsteine zu legen, die sich im Deutschen Reiche — noch! — befinden? Mögen die Besitzer solcher Kostbarkeiten dafür Goldanleihen bekommen, aber die Schätze selbst sollen dem Reiche, der Gemeinschaft des deutschen Volkes gehören und der Währung wieder festen Grund geben. Wann wird sich die Regierung kraft der Vollmacht, die ihr gegeben ist, zu einer so einfachen und befreienden Tat entschließen? Niemand hat das Recht, Schätze zu sammeln, wenn das ganze Volk bittere Not leiden muß!

Der Konflikt in der Reichsbank.

TU. Berlin, 25. August.

Auf Grund eines Beschlusses der Vertrauensleute der Angestellten der Reichshauptbank, den sich die in Berlin anwesenden Vertreter der Provinzangestellten der Reichsbank angeschlossen haben, wird am Sonnabend, dem 25. August, eine Urabstimmung über die Arbeitsniederlegung wegen der Maßregelung des Betriebsratsvorsitzenden Großmann stattfinden. Es soll versucht werden, auf Grund der Urabstimmung nochmals die Vermittlung des Reichsarbeitsministeriums herbeizuführen. Die Gewerkschaften haben den Beschluß der Vertrauensleute unterstützt.

Gewerkschaftsvertreter beim Reichswirtschaftsminister

TU. Berlin, 25. August.

Der Reichswirtschaftsminister v. Raumer empfing gestern Vertreter von Gewerkschaften und besprach mit ihnen die Wirtschaftslage.

„Hängt die Judenkapitalisten."

Ruth Fischer als Antisemitin.

In der „Aktion" gibt Franz Pfemfert eine Schilderung einer kommunistischen Agitationsversammlung. Ruth Fischer (alias Elfriede Friedländer), die „Wiener Jüdin", um im deutschvölkischen Stile zu reden, appelliert an die „nationalen" Instinkte und empfiehlt sich als Deutschlands Retterin. Dazu gesellt sich Herr Dr. Rosenberg!! Wir geben einen Teil der Schilderungen, die die kommunistischen Demagogen im hellsten Lichte zeigt:

In den Studentenkneipen, in denen die Junkersöhnchen meist in gründlicher Besoffenheit das Ende der kaiserlosen, der schrecklichen Zeit herbeizugrölen suchen, sind Anfang der vorigen Woche Handzettel folgenden Inhalts feixend herumgereicht worden:

Mittwoch, den 25. Juli 1923, abends 7 Uhr
Aula im Dorotheenstädtischen Realgymnasium,
Dorotheenstraße 12
Tagesordnung:
Wofür starb Schlageter?
Kommunismus, Faschismus und die
politische Entscheidung der Studenten.
Referent: Genossin **Ruth Fischer.**
Studenten! Studentinnen!
Verschafft euch Klarheit
über die Wege des revolutionären Freiheitskampfes. Wir machen besonders die völkischen Gegner auf die unbeschränkte Diskussionsmöglichkeit aufmerksam.

Ein Zufall hatte auch mir die Einladung in die Hand gespielt, und so bin ich Ohren- und Augenzeuge der deutschnationalen Brunstkomödie geworden, die vor patriotisch geilen Korpsstudenten, vor vergnügungslustigen, reichen Junker- und Bürgersprößlingen, von der „linken" Ruth Fischer aufgeführt worden ist.

Was Frau Ruth Fischer namens der Zentrale der KPD. an jenem Abend vollbrachte, war eine unerträglich schwierige, ekelerregende, politische Sauerei und ein verbrecherisches Aufpeitschen und Rechtfertigen blödester Rasseninstinkte.

Daß die Fischer sich von proletarischen Zuhörern unbelauscht wähnte, ergab Ausführungen, die zu eindeutig waren, um nicht aufbewahrt zu werden. Die Fischer wandte sich an die „Helden, die, wie Schlageter, bereit sind, auf dem Altar des Vaterlandes für Freiheit und Volk ihr Leben zu opfern". Sie beteuerte diesen „Helden": „Das Deutsche Reich, die deutsche Kulturgemeinschaft, die Einheit der Nation können nur gerettet werden, wenn Sie, meine Herren von der deutschvölkischen Seite, erkennen, daß Sie gemeinsam kämpfen müssen mit den Massen, die in der Kommunistischen Partei organisiert sind." „Sie rufen auf gegen das Judenkapital, meine Herren? Wer gegen das Judenkapital aufruft, meine Herren, ist schon Klassenkämpfer, auch wenn er es nicht weiß. Sie sind gegen das Judenkapital und wollen die Börsenjobber niederkämpfen. Recht so. **Tretet die Judenkapitalisten nieder, hängt sie an die Laterne, zertrampelt sie.** Aber, meine Herren, wie stehen Sie zu den Großkapitalisten, den Stinnes, Klöckner . . .?" „Nationale Befreiung . . ." „Wieder aufrechtstehendes Deutschland." „Meine Herren, wir zeigen Ihnen den positiven Weg zum Befreiungskampf gegen den französischen Imperialismus. **Dieser französische Imperialismus ist jetzt die größte Gefahr der Welt.** Frankreich ist das Land der Reaktion." „Nur im Bunde mit Rußland, meine Herren von der völkischen Seite, kann das deutsche Volk den französischen Kapitalismus aus dem Ruhrgebiet hinausjagen." **„Machtpolitisch gesehen, ist das Bündnis mit Rußland der Ausweg, den jeder auf eine Rettung Deutschlands bedachte Mensch gehen muß." „Unser deutsches Vaterland". „Die deutsche Einheit".** Und als Schlußtrumpf: „Gegen den französischen Imperialismus."

Es war nur zu verständlich, daß die antisemitischen Weißgardisten aus dem Edenhotel in der Diskussion „Fräulein Ruth Fischer" für solche „Bekundung echt völkischer Gesinnung" mit Komplimenten versorgten. Und als später der Parteikommunist Dr. Rosenberg den Deutschvölkischen noch erklärte, zwar könnte die KPD. mit einer langen Mordliste aufwarten, **aber die Vergangenheit solle begraben bleiben, es gelte jetzt, die einigenden Dinge zu betonen,** da werden nicht wenige Zuhörer mit Schmunzeln an den Kameraden Vogel, an die Marburger Studenten und an andere Arbeitermörder gedacht haben."

Wirklich ist begraben nicht nur ihre Vergangenheit. Sie begraben die Gegenwart der deutschen Arbeiterbewegung mit ihrer Hetze. Ein schlechter Trost, daß sie auch mit begraben würden, wenn sie Erfolg hätten. Aber diese Prostitution der Ruth Fischer wird doch manchem die Augen öffnen. Wir danken für den Bund mit Bauern, Mittelstand, Offizieren und Deutschvölkischen, der Deutschland unter bolschewistischer Führung retten soll. Vorläufig sind wir selber Mannes genug, uns zu helfen.

Handelskammern und Steuersabotage.

Die Handelskammer Hannover hat in einer Vollversammlung, zu der auch Vertreter der Regierung, der Reichsbank und eine Reihe führender Persönlichkeiten aus Handel, Handwerk, Industrie und Landwirtschaft geladen waren, zur Lage der dortigen Wirtschaft, vor allem aber zur Frage der Steuerzahlung, Stellung genommen. Man war sich darüber einig, daß in erster Linie eine wesentliche Erweiterung der Kreditabgabe durch die Reichsbank erfolgen müsse. Ferner sei nicht zu vermeiden, daß die Steuerzahlungen über mehrere Monate verteilt werden. Eine Abordnung der Handelskammer wird beim Reichskanzler in Berlin vorstellig werden, um Maßnahmen in dieser Richtung zu verlangen.

Die Handelskammern, als Interessenvertreter des Großhandels und der Industrie, gehen gemeinsam vor. Auch die Lübecker Handelskammer ist mit im Bunde und versucht die Presse für ihre Sonderzwecke einzufangen. Sie hat bei der hiesigen Presse auch den Resonanzboden gefunden.

Die Forderungen der Handelskammern laufen auf nichts anderes als auf eine Steuersabotage hinaus. Die Steuern sollen nämlich dazu dienen, die Tätigkeit der Notenpresse zu verlangsamen. Gibt man in erhöhtem Maße Kredite zur Steuerzahlung, so wird die Notenpresse aber beschleunigt in Gang gebracht. In gleicher Weise werden die neuen Steuern, auf deren raschesta Eintreibung es ankommt, wertlos gemacht, wenn man die Zahlung auf mehrere Monate verteilt. Dann werden auch diese Steuergelder durch die Inflation aufgebracht werden, deren Bekämpfung mit den Gesetzen eingeleitet worden ist.

Die Reichsregierung wird gut tun, derartigen Versuchen zur Steuerumgehung und Steuerhinterziehung — nichts anderes ist die Spekulation auf die Geldentwertung, die mit den Steuerkrediten propagiert wird — mit allem Nachdruck entgegenzutreten.

Plädoyers im Femeprozeß.

Todesstrafe für die Mörder beantragt.

München, 24. August.

In dem Prozeß wegen der Ermordung des Studenten Baur begannen heute die Plädoyers. Der Staatsanwalt beantragt gegen die Angeklagten Zwenaur, Johann und Ernst Berger wegen des in Mittäterschaft verübten Verbrechens des Mordes die Todesstrafe, gegen den Angeklagten Ruge wegen Aufforderung zum Morde die gesetzlich zulässige Höchststrafe von einem Jahr Gefängnis.

Der Prozeß gegen Oehme.

Ausschluß der Oeffentlichkeit.

SPD. Leipzig, 23. August. (Eig. Drahtb.)

Am Donnerstag begann vor dem Reichsgericht der Landesverratsprozeß gegen den Berliner Journalisten Walter Oehme. Ihm wird die Anklage vor, daß er in den Jahren 1921 bis 1923 vorsätzlich Nachrichten ins Ausland und an eine fremde Regierung gelangen ließ, obwohl er wissen mußte, daß ihre Geheimhaltung im Interesse des deutschen Reiches und Volkes geboten war. Zu Beginn des Prozesses beantragte der Reichsanwalt den Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit. Obwohl die Verteidiger dem Antrag widersprachen, faßte der Gerichtshof nach kurzer Beratung folgenden Beschluß: „Die Oeffentlichkeit wird für die Dauer der Verhandlung wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen." Darüber hinaus wurde sämtlichen am Prozeß beteiligten Zeugen und Sachverständigen ein strenges Schweigegebot auferlegt.

Die Reichsregierung gegen Havenstein.

TU. Berlin, 25. August.

Dem „Vorwärts" zufolge, beschäftigte sich ein engerer Kabinettsrat am Donnerstag abend mit der Angelegenheit Havenstein. Die Regierung ist einmütig der Auffassung, daß Herr Havenstein verschwinden muß. Da Eile not tut, wird voraussichtlich sofort nach der Rückkehr des Reichskanzlers der Reichstag einberufen, um diese Angelegenheit zu erledigen.

Vorübergehende Aufhebung der Verkehrssperre.

Dortmund, 25. August.

Nach Anschlägen an den Grenzbahnhöfen beabsichtigen die Franzosen, die Verkehrssperre für den 25. und 26. August für die Ein- und Ausreise aufzuheben, vom 27. August ab aber in verschärftem Umfange einsetzen zu lassen.

Die Not der Straßenbahnen.

Der Aeltestenausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung faßte am Mittwoch den Beschluß, den Berliner Straßenbahnbetrieb restlos stillzulegen. Dieser folgenschweren Entschließung hat sich der Magistrat von Groß-Berlin am Donnerstag angeschlossen.

Die Berliner Straßenbahn erforderte in der letzten Zeit täglich einen Zuschuß von 60 Milliarden Mark, den die Stadt nicht mehr weiter leisten kann, zumal das Reich mit seinem Steueranteil für die Reichshauptstadt auch im Verzug bleibt. Am Freitag wird deshalb sämtlichen 11 000 Straßenbahnern zum 7. September gekündigt werden. Vom 8. September ab soll dann die völlige Stillegung erfolgen. Allerdings hofft man, daß die Einstellung des Betriebes nur für kurze Dauer zu erfolgen braucht. Man will die Straßenbahn in neuer Betriebsform, als städtische Aktien-Gesellschaft, wiederaufleben lassen. Ob und wie dieser Versuch unter den heutigen Verhältnissen gelingt, bleibt abzuwarten. Versucht werden soll u. a. noch, mit den anderen Groß-Berliner Verkehrsunternehmungen, vor allem der von der Reichsbahn betriebenen Stadtbahn und der privaten Hochbahn eine Tarifgemeinschaft zu bilden, um dadurch deren unwirtschaftliche Konkurrenz einzudämmen und für die Straßenbahn höhere Einnahmen zu ermöglichen.

Bayern verhängt die Sperre.

Ueberschreitung der Kompetenzen.

Die bayrische Staatsregierung erläßt einen Aufruf, in dem es heißt:

Unter dem Druck des Versailler Gewaltfriedens steigt die Not von Tag zu Tag. Der rechtswidrige Ruhreinbruch hat die Not ins Unerträgliche anwachsen lassen. **Es geht Verzweiflungsstimmung durch das Land.** Die jüngsten Ereignisse im Reich haben im Zusammenhang mit dem Regierungswechsel diese Sorge in weitere Kreise getragen. All das suchen gewissenlose Elemente für ihre Umsturzbestrebungen auszunützen. Dem bedrängten Vaterlande können aber nicht Kommunismus und Bolschewismus, nicht **neue politische und wirtschaftliche Abenteuer** Rettung bringen. Helfen kann nur zielbewußtes Handeln, das dem Volke Arbeit und Brot, Freiheit und Sicherheit gewährleistet. Für dieses Ziel wird die bayrische Staatsregierung alles einsetzen, was in ihrer Macht steht. **Als nächste Maßnahmen** hat der Ministerrat beschlossen: Zur weiteren Sicherung der Brot- und Mehlversorgung werden die **Restbestände von Getreide aus der Ernte 1922 unverzüglich der Bearbeitung und dem Gebrauch zugeführt** werden. Die neue Brotgetreideernte wird in bestimmten Zeiträumen zum Tagespreis in den öffentlichen Verkehr gebracht.

Wertbeständige Anleihen des Reiches und anderer Körperschaften ermöglichen den Landwirten die Anlage des Erlöses ohne Gefährdung der Wertminderung. Für Mühlen und Lagerhäuser wird die Auskunftspflicht über die Getreide- und Mehlbestände eingeführt. Handel und Genossenschaften werden aufgefordert, wie bisher in erster Linie den bayrischen Bedarf zu decken. Für die Kartoffelversorgung ist durch reichliche Zufuhren neuer Auslands- und Inlandskartoffeln Sorge getragen, was auch eine Senkung der Kartoffelpreise erwarten läßt. Die Wiedereinführung des Frachtbriefzwanges bei Kartoffelversand steht bevor. Für Vieh- und Fleischversorgung wird ebenfalls eine Versand- und Verbleibkontrolle eingeführt. Die Reinigung des Handels von überflüssigen und unzuverlässigen Persönlichkeiten wird nachdrücklichst fortgesetzt. Durch weitere Ausgabe von Notgeld wird die Zahlungsmittelknappheit bekämpft werden. Trotz allen Schwierigkeiten **bietet die Ernährungslage keinen Anlaß zu übertriebenen Befürchtungen.** Bei der Durchführung dieser Maßnahmen baut die bayrische Staatsregierung auf die Vaterlandsliebe und den Gemeinsinn des bayrischen Volkes. Die unbeugsame Standhaftigkeit des besetzten Gebietes, namentlich unserer gepeinigten Pfalz, soll uns leuchtendes Vorbild sein.

*

Dieser Aufruf der bayrischen Regierung birgt trotz seines harmlosen Inhalts eine große Gefahrenquelle. Selbst die doch sehr bayernfreundliche „Deutsche Tageszeitung" sagt dazu:

Die sich **über die Kompetenzen der Reichsregierung** und über ihre Ablehnung bayrischer Vorschläge und Forderungen **hinwegsetzenden bayrischen Notmaßnahmen sind schwerwiegend** und von größter Bedeutung, ebenso auch die politischen Auslassungen der bayrischen Staatsregierung im Eingang ihres Aufrufes.

Das Reich hat — gegen den Willen der Sozialdemokratie — die öffentliche Bewirtschaftung der Lebensmittel beseitigt. Die Regierung Knilling führt sie auf Umwegen und nur für Bayern wieder ein. Mit der Einführung des **Frachtbriefzwanges für Kartoffelsendungen** greift die bayrische Regierung ganz deutlich und bewußt in die Rechte der Reichsbahnverwaltung ein. Sie darf sich nicht wundern, wenn die Reichsregierung sie höflich, aber hoffentlich sehr bestimmt auf die Grenzen ihrer Machtvollkommenheit aufmerksam macht. In Wirklichkeit zielt die Verordnung augenscheinlich auf eine Absperrung Bayerns vom Reiche ab, wenigstens soweit die Lebensmittelversorgung in Betracht kommt. Auf das Ruhrgebiet und die übrigen unter der Besetzung leidenden deutschen Gebietsteile wird diese bayrische Reservatpolitik sicher einen begeisternden Eindruck machen.

Aus dem kommunistischen Tollhaus.

Die Firma Radek-Reventlow wittert erneut Verrat. Anläßlich der Note Poincares und der Möglichkeit einer deutsch-französischen Verständigung erläßt die „Rote Fahne" folgendes Pronunciamento:

„Herrn Poincare einerseits und den Herren Stresemann-Helfferding andererseits sei hiermit klar bedeutet, daß gegen diese Art der „Verständigung" auf Kosten der werktätigen Massen und auf Kosten des territorialen Bestandes und der Unabhängigkeit Deutschlands die kommunistischen Parteien Deutschlands und Frankreichs alle revolutionären Kräfte der werktätigen Massen und alles Gefühl für die nationale Würde, wo immer es auch noch lebendig ist, mobilisieren würden. Kampf bis aufs Messer einem solchen Diktat, Kampf bis zum letzten Hauch der Oesterreichisierung Deutschlands!

Die werktätigen Massen, wie alle ehrlich national fühlenden Kreise, wo immer sie auch sind, mögen auf der Hut sein! Mögen sie scharf alle geheimen Zettelungen überwachen."

Schöner können auch Wulle und Knüppel-Kunze nicht drohen. Rechter Hand, linker Hand — alles vertauscht.

Briefe aus Ungarn.

SPD. Von unserem Budapester Korrespondenten wird uns geschrieben:

Die Debatte über die Indemnität, d. h. um die nachträgliche Bewilligung der von der Regierung verausgabten Gelder, ist nach zwei Monaten endlich abgeschlossen. Wer mit den ungarischen Verhältnissen nicht vertraut ist, wird diesen parlamentarischen Vorgang unbegreiflich finden. Aber es ist zu bedenken, daß sich hier die einzige Gelegenheit bot, all die Verfehlungen, die sich Regierungen und Behörden haben zuschulden kommen lassen, anzuprangern. Gerade die sozialdemokratische Partei kann mit ihrer Kritik nirgends zu Worte kommen, wie nur im Parlament; denn das Versammlungsrecht wird in Ungarn noch immer mit Füßen getreten.

Das Ergebnis der langen Debatte, zu der die sozialdemokratische Fraktion nicht weniger als 20 Redner stellte, ist allerdings äußerst dürftig. Die Regierung Bethlen will weder lernen noch vergessen. Sie klammert sich krampfhaft an die Macht und glaubt, sie am besten dadurch sichern zu können, daß sie jede demokratische Regung niederdrückt. Der Minister des Innern, Rakovsky, denkt immer noch nicht daran, das Internierungslager für politische Gefangene, diese ewige Schmach für Ungarn, aufzuheben. Das Versammlungs- und Vereinsrecht ist noch immer der Willkür und Laune der Komitatsherren, Vizegespane, Stuhlrichter und so weiter preisgegeben. Von der Einführung eines Index und der Festsetzung eines Existenzminimums will die Regierung nichts wissen, obwohl die Teurung infolge der Entwertung der ungarischen Krone stets wächst. Den einzigen Erfolg ihrer wuchtigen Anklage sieht die sozialdemokratische Fraktion in der Errichtung von paritätischen Lohneinigungsämtern durch den Handelsminister.

Ehe die Nationalversammlung in Sommerferien geht, will die Regierung noch die Valorisation der Steuern durchsetzen und die Ermächtigung zum Abbau des Beamtenstatuts erhalten. Inzwischen jagt ein politischer Zwischenfall den anderen. Auf den durch das Verbot der sozialistischen „Nepszava" heraufbeschworenen Streik der Zeitungsarbeiter folgte eine 48stündige Arbeitseinstellung der Lokomotivführer und Heizer. Gegen diese „Aufwiegler", darunter den Abgeordneten der „Erwachenden"", Melchior Kis, brütet die Regierung Rache. Viel mehr Staub hat jedoch eine unsaubere politische Geschichte aufgewirbelt, die allerdings noch nicht ganz geklärt ist. In einer der letzten Sitzungen der Nationalversammlung hat der Abgeordnete Stefan Friedrich, der das erste Kabinett nach dem kommunistischen Zusammenbruch gebildet hatte, mehrere hohe Beamte, darunter den Minister des Innern und den Oberstadthauptmannsstellvertreter mit Namen genannt, die neben anderen führenden Politikern sich mit Gratisaktien beschenken ließen. Darob natürlich große Entrüstung auf den Bänken der Opposition und peinliche Bestürzung im Regierungslager. Der Justizminister führte persönlich eine Untersuchung durch, mit dem Ergebnis, daß Anlaß zu einer Anklage nicht gegeben sei; es liege keine strafbare Handlung vor, **„nur eine gesellschaftliche Krankheit".**

Infolge der interparlamentarischen Konferenz in Kopenhagen, an der 50 ungarische Abgeordnete, jedoch keine Sozialdemokraten, teilnahmen, hatte die Nationalversammlung ihre Sitzungen bis zum 22. August vertagt. Wie und wann die Session enden wird, läßt sich noch nicht absehen. Die innerpolitische Lage ist zurzeit äußerst verworren. Der äußerste Flügel der Regierungspartei, die extrem-antisemitische Gömbös-Gruppe, ist zur christlich-nationalen Opposition übergegangen, wobei diesen völkischen Hetzaposteln der Aktienskandal sehr gelegen kam. Ob damit ein innerpolitischer Klärungsprozeß begonnen hat, bleibt abzuwarten. Hoffentlich ist das Endergebnis der innerpolitischen Spannung eine Besserung in der jetzt trostlosen Lage des arbeitenden Volkes.

Diktatur der Mehrheit.

SPD. Berlin, 24. August.

Halten wir heute Rückschau auf die Entwicklung der Verhältnisse seit dem Bestand der Republik, dann muß festgestellt werden, daß der Gedanke der Staatserhaltung im deutschen Volke seit 1918 nicht unwesentlich gelitten hat. Das ist einmal durch die fortgesetzten außenpolitischen Demütigungen zu erklären, schließlich aber auch durch den Mangel an Erkenntnis für das, was die Republik dem deutschen Volke gab. Viele Staatsbürger haben die Errungenschaften der Revolution bald gleichgültig hingenommen, andere wieder suchten die Rechte, die ihnen der republikanische Staat gab, gegen die Republik auszunutzen und trugen damit wesentlich zur Untergrabung der Staatsautorität bei. Aber wenn die Güte des demokratischen Regimes verkannt wird, muß im Interesse der Volksgemeinschaft die Gutmütigkeit dem Zwange gegen diejenigen weichen, die leichterworbene Rechte zuungunsten der Mehrheit unseres Volkes auszunutzen trachten. Der Zeitpunkt hierzu ist jetzt gekommen. Seit Jahren führen die besitzenden Schichten Deutschlands einen Kampf gegen den Staat von heute, dessen Fortsetzung Böses befürchten läßt. Immer wieder haben sie das Reich mit Versprechungen abgefunden, ohne das bis heute finanzielle Opfer gebracht worden wären, die ihrer Leistungsfähigkeit entsprechen. Statt Steuern zu zahlen, wurde der Kampf gegen die Erfüllungspolitik organisiert, wurden die Mordorganisationen mit Mitteln unterstützt, die in Wirklichkeit dem Staate zustanden. Ganze Organisationen sind zur Sabotage der Steuergesetze des Reiches aufgeboten worden und insbesondere unter der Regentschaft des Herrn Cuno, die in der Geschichte der Republik immer ein Trauerspiel bleiben dürfte, haben die Institute zum Kampfe gegen die Verfassung eine Ausdehnung erfahren, die für den Bestand unserer Volksgemeinschaft verhängnisvoll zu werden droht. Kann es unter diesen Umständen der deutschen Arbeiterschaft verdacht werden, wenn sie jetzt nicht mehr an Versprechungen glauben will und die Forderung aufstellt, endlich diktatorisch zu handeln?

Unter diktatorischen Maßnahmen versteht die deutsche Arbeiterschaft keine Diktatur nach russischem Muster oder nach den Prinzipien des Herrn Hitler. Nichts liegt ihr nach den Erfahrungen der 90er Jahre ferner, als eine Vergewaltigung im allgemeinen Sinne zu propagieren! Was sie wünscht, ist der Zwang zur Pflichterfüllung gegenüber den Steuerdefraudanten durch die Machtmittel des Staates. Es handelt sich um eine „Diktatur der Mehrheit", eine „Diktatur aus Not", die nachholen soll, was bisher versäumt wurde, und die zur Aufgabe hat, den Staat, die Volksgemeinschaft vor dem endgültigen Untergang zu retten. Wie notwendig diese Diktatur der Mehrheit ist, ergibt sich am klarsten aus der Rede, die der neue Reichsfinanzminister am Donnerstag im Hauptausschuß des Reichstages gehalten hat. Seine Worte liefern unumschränkte Beweise nicht nur dafür, wer Mitschuld trägt an unserem Verhängnis und wo es hinführen muß, wenn der Staat weiterhin die Zügel schleifen läßt, sondern auch dafür, daß die Forderung der Arbeiterschaft, endlich Schluß zu machen mit dem Verhandeln und diktatorisch zu handeln, mehr als berechtigt ist.

Es ist erfreulich, daß auch der neue Reichskanzler Dr. Stresemann, ein Mitglied der Volkspartei, in Uebereinstimmung mit dem Gesamtkabinett inzwischen offen zum Ausdruck gebracht hat, wohin wir steuern, wenn der bisherige Zustand seinen Fortgang nimmt und was jetzt geschehen soll. Er wie die Mitglieder seines Kabinetts haben den festen Willen, vor der Anwendung der Diktatur innerhalb der Grenzen der Verfassung nicht zurückzuschrecken, wenn es notwendig ist. Sie folgen damit einem Schritt, der ihnen, als echte Patrioten, von einer Minderheit von Staatsbürgern aufgezwungen worden ist. Der Anfang ist bereits gemacht! In einer Verordnung zur Beschaffung eines Devisenfonds werden alle Vermögenssteuerpflichtigen zur Zeichnung von Goldanleihe unter Bedingungen aufgefordert, die manchem Devisenbesitzer das Herz schwer machen mögen. Auf diesem Wege muß fortgefahren werden, und zwar nicht nur gegen die Steuerdefraudanten, sondern auch gegen alle, die sich erlauben, die innere Ruhe und Ordnung des Staates zu stören. Neben Devisen ist die Ruhe und Ordnung zur Schaffung stabiler Verhältnisse in Deutschland notwendig. Das sollte sich auch die bayrische Regierung merken, die gegenwärtig wieder einmal Gefahr läuft, von den Früchten, die sie großgezogen hat, über Nacht davongejagt zu werden.

Die Regierung ist auf der richtigen Fährte, sich im Volke allgemeines Vertrauen zu erwerben. Geht sie auf dem einmal beschrittenen Wege weiter, und das ist anzunehmen, **dann darf sie gewiß sein, daß auch die Arbeitermassen, die heute noch mit einer gewissen Zurückhaltung dem neuen Kabinett gegenüberstehen** und die Taten des vor wenigen Tagen aus Not gemachten „Experiments" abwarten wollen, **geschlossen hinter ihr marschieren! Brot und auskömmliche Verhältnisse bilden dazu aber die Voraussetzung, die nach den üblen Erfahrungen der letzten Jahre jedoch nur zu beschaffen sind durch die „Diktatur der Mehrheit"!**

Der Münchener Fehmemordprozeß.

SPD. München, 23. August. (Eig. Drahtb.)

Noch die Nachtsitzung des ersten Verhandlungstages im Prozeß gegen Berger-Ruge brachte die Vernehmung des Hauptzeugen, des 20jährigen Max Stubenrauch, auf dessen Aussagen sich im wesentlichen die Anklage des Staatsanwalts stützt. Man fühlte sich mitten in die Lektüre eines spannenden Detektivromans versetzt, als der jugendliche Hitlerianer unter der Last seines Eides stoßweise seine Erlebnisse in der Mordnacht erzählte, immer wieder zögernd, weil er sich sehr wohl bewußt war, daß seine Aussage eventuell für die auf der Anklagebank sitzenden politischen Freunde den Tod bedeuten kann. Unter mehrfacher Mahnung des Vorsitzenden, bei der Wahrheit zu bleiben, erzählte Stubenrauch, wie er am 17. Februar, von auswärts kommend, zufällig in die Gesellschaft Zwenaur, Baur und Konsorten gekommen sei, wie er in Bergers Schlafzimmer auf dem Sofa nächtigte, plötzlich in der Nacht aufwachte und am Bett des Berger den Zwenauer in Hut und Mantel stehen sah und alle Einzelheiten des Mordes erzählen hörte; er hielt zunächst alles für eine Aufschneiderei. Erst, als er Wochen später davon las, daß Baurs Leiche gefunden sei, machte er sich ein zusammenhängendes Bild von jener Mordnacht. Jetzt fiel ihm auch auf, wie Zwenaur ihm am 18. Februar gesagt hatte, er werde heute noch dem Baur ein verstecktes Waffenlager zeigen, ein Ausdruck, der, wie er später erfuhr, bedeutet, daß man ihn um die Ecke bringen wolle. Jetzt fiel ihm auch auf, wie in seiner Gegenwart Zwenaur den Baur zu einer Autofahrt überredete und jetzt verstand er, warum Ernst Berger ihn mehrfach aufgefordert hatte, darüber zu schweigen, daß er den Baur überhaupt in München gesehen habe und warum Johann Berger ihm am Morgen des 19. Februar bei seiner Abreise 4000 Mark aushändigte mit den Worten: „Maul halten, sonst geht es uns allen an den Kragen!" Auch eine Reihe anderer Vorgänge sind dem Stubenrauch nachträglich ins Gedächtnis gekommen, aus denen er schließen mußte, was der Zwenaur damals mit Baur vor hatte. Die Gebrüder Berger wollen ebenso wie Zwenaur von alledem nichts wissen. Johann Berger gibt zwar zu, daß er die Handtasche des Ermordeten am anderen Tage nach Ansbach gebracht hat, weigert sich aber, das jetzige ihm bekannte Versteck dieser Handtasche, die sämtliche Ausweispapiere des Ermordeten enthält, dem Gericht zu nennen. Es scheint überhaupt eine verabredete Taktik der Angeklagten zu sein, auf alle einigermaßen wichtige Fragen des Vorsitzenden keine Antwort zu geben oder sich unwissend zu stellen. Nur Dr. Ruge versuchte in längeren Ausführungen den ihm zur Last gelegten Handlungen eine harmlose Deutung zu geben und behauptete zum Schluß, daß er niemals konkrete Beseitigungspläne vorbereitet und daß er insbesondere niemals mit Zwenaur die Ermordung Baurs besprochen habe.

Als weitere Zeugen werden dann die aus dem Fuchs-Prozeß bekannten „Blücher"-Leute Schäfer, Aumüller und Hug vernommen, die nachmals die bekannten Pläne Dr. Ruges zur Gründung einer Tscheka in allen Einzelheiten mitteilten. Aumüller, ein Schulfreund Zwenaurs charakterisiert diesen als einen zuverlässigen, seelisch tief empfindenden Kameraden, tatkräftig bis zum letzten. Nach den eigenen Worten Zwenaurs wollte er sich innerhalb des „Blücherbundes" ganz der nationalen Sache widmen, weil er auf Grund seines Nierenleidens sich nur mehr eine kurze Lebenszeit zusprach. Die Verteidigung ließ es sich angelegen sein, den allerdings sehr anfechtbaren Charakter des ermordeten Baur in ein möglichst schlechtes Licht zu setzen. Insbesondere versuchte sie nachzuweisen, daß Baur ein Spitzel gewesen sei, womit sie im Grunde genommen doch gerade der Anklage die Begründung lieferte, warum Baur vom Standpunkt des Ruge und Konsorten aus beseitigt werden mußte.

Mit einiger Spannung sieht man den Aussagen des Vaters des Ermordeten, des Lokomotivführers Baur aus Wismar, entgegen.

Vermischte Nachrichten.

Raubmordversuch im Zuge Berlin—Amsterdam. In einem Abteil 2. Klasse des Schnellzuges Berlin—Amsterdam wurde nachts zwischen den Stationen Rheine und Salzbergen durch zwei Polen ein Ueberfall auf eine holländische Familie verübt. Die Täter versuchten, den Lehrer Jakob Ruben aus Amsterdam mit einem Beil zu erschlagen und brachten auch seiner Frau und seiner 12jährigen Tochter zahlreiche Verletzungen mit einem scharfen Instrument bei. Dann stahlen die Banditen sämtliche Koffer und verschwanden. Sie wurden jedoch verfolgt und festgenommen. Die Ueberfallenen wurden bewußtlos ins Krankenhaus nach Bentheim gebracht.

Absturz eines Wasserflugzeuges. Aus Pisa wird berichtet: Hier ist das für Argentinien bestimmte Wasserflugzeug unter Führung des Argentiniers Miguel Palacio, mit dem deutschen Mechaniker Tombert, dem argentinischen Leutnant Tanni und dem Piloten Meyer an Bord, während eines Probefluges über den Klippen abgestürzt. Der Apparat ist fast ganz gesunken; Palacio ist schwer verwundet, die drei anderen Insassen sind ertrunken.

Eine Sturmflutkatastrophe an der Nordwestküste von Korea. Die Katastrophe in Korea, die durch Sturmfluten hervorgerufen ist, erweist sich als ein riesiges Unglück, bei dem 6000 Häuser zerstört und weit über 1000 Menschen getötet wurden. Die Fischerbevölkerung der Meeresufer ist dadurch furchtbar heimgesucht. Die ganze Hafenanlage von Seisen im Teischu-Bezirk wurde durch die Gewalt der Wogen fortgerissen, und das umliegende Land ist vollständig überschwemmt. Die Häuser von Seisen wurden zum großen Teil weggeschwemmt, und die Einwohner flüchteten aus der Stadt. 100 Personen, die sich auf einer der Kaianlagen befanden, wurden in den Wasserstrudel gerissen und ertranken. Das Dorf Ryuseio ist vollständig vernichtet und viele Hunderte seiner Einwohner getötet. Große Schäden verursachte auch das Steigen des Yalu-Flusses, der Schiffe stranden ließ und Dörfer überschwemmte. Die Hilfsarbeiten gehen nur langsam vor sich, da der Eisenbahndienst infolge der Vernichtung der Strecken unterbrochen ist. Die Hochöfen des Pensihu-Bergwerks mußten gelöscht werden; die Ernte ist zu einem beträchtlichen Teil vernichtet. Die zahlreichen Flüchtlinge wurden notdürftig in Schulen und öffentlichen Gebäuden untergebracht.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Auch die feinsten Damen- und Herrenstiefel werden zweckmäßig mit **Heitmann's Renovator** behandelt, um sie stets tadellos frisch zu erhalten.
Renoviere Leder nur mit Heitmann's Renovator.

5717

Persil bleibt Persil
das vollendete Waschmittel höchster Güte und Ergiebigkeit

Antauf v. Gold- und Silber-Bruch. Gebisse, einz. Zähne.
Willi Westfehling 5717
32 Holstenstr. 32

Jedes Ungeziefer beseitigt sofort F. Kröger beeid. Kammerj., Alfstr. 3. Radikalmittel gegen Kopfläuse. (5706

8ung! 8ung!
Stoffe
für Herrenanzüge und Damenkostüme (5734
kaufen Sie zu
staunend
billigen Preisen,
das Meter von 2 500 000 Mk. an.
NUR Böttcherstraße 21

Prost & Co. Bankgeschäft
Breitestraße 65, I. Fernsprecher 8935/36.
Wir verzinsen bis auf weiteres
Giro-Einlagen mit 15 % p. a.
Spar-Einlagen
bei 1 monatl. Kündigung mit 32% p. a.
bei 3 monatl. Kündigung mit 42% p. a.
Für Beträge über Mk. 50 000 000 besonders günst. Bedingungen auch auf kurze Termine.
Einrichtung von Goldmarksparkonten
bei 6 monatl. Kündigung 20 % Zinsen p. a. in Goldmark
bei 12 monatl. Kündigung 30 % Zinsen p. a. in Goldmark
5711)

Kaufe laufend jeden ften (5701
Lumpen Eisen Metalle Papier Felle usw.
Selig L. Cohn, Wahmstr. 62. Telephon 2153.

Futterkartoffeln gesunde billigst Lütgens & Puls, Mittelstr. 17. (5768

Bis 100 000 Mk. für 100 Gramm ausgek. Frauenhaar zahlt. Otto Junge, Friseur, 5755) P. St. Johannis 8.

Eröffnung: Morgen Sonntag 11 Uhr.
5708
KATHARINENKIRCHE LÜBECK
26. AUG.–2. SEPT.
MÖBELAUSSTELLUNG
LÜBECKER TISCHLER-INNUNG

Konditorei Königstraße 25. Täglich: **Künstler-Konzert.**
STARKE
Kaffeehaus Telephon 8860. Von 10 Uhr ab: Frisches Gebäck. Diverse Eisspezialitäten.
Leitung: Kapellmeister **Sick.**
5705

Ad. Hübner Uhrmacher Fünfhausen 13. Uhr- u. Goldwarenhdlg. u. Reparaturwerkst. (5700

Bei
Furunkulose
verwendet man stets
Das Pflaster
mit dem
Inderkopf
Zu haben in der Adler- und Löwen-Apotheke. (5697

Eimerbier.
Montag von 4—6 Uhr.
5740) H. Bade.

Amtlicher Teil

Das Gesetz- und Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck vom 24. August 1923, Nr. 60 enthält:

Bekanntmachung, betreffend Auflösung einer Enteignungskommission. Bekanntmachung betreffend die Kehrlohnordnung. Gebühren der Baupolizei. Bekanntmachung, betreffend Aufhebung der Pferde-Aushebungs-Vorschrift.

Gas-, Elektrizitäts- und Wasserpreise.

Laut Beschluß des Verwaltungsrates vom 2. August werden vom 4. August ab die Verrechnungspreise für Gas, Elektrizität und Wasser wochweise entsprechend den deutschen Kohlenpreisen festgesetzt und erhoben. Demgemäß betragen ab 26. August die Verrechnungspreise für

I. 1 cbm Gas . . . . . Mk. 210 000
II. 1 Kilowattstunde Lichtstrom . . „ 480 000
1 „ Kraftstrom . . „ 320 000
III. 1 cbm Wasser
A. in Lübeck:
1. für Haushaltungszwecke . Mk. 120 000
2. für den Mehrverbrauch und jeden anderen Wasserverbrauch . Mk. 240000
B. in Travemünde . . . . . „ 240 000
IV. Für Wasser nach heizbaren Räumen monatlich:
1. Häuser mit Leitungen . . Mk. 180 000
2. Häuser ohne Leitungen . . . „ 60 000

Bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist von 5 Tagen ist ein Zuschlag zur Rechnung von 8000 Mk. für jede angefangenen 100 000 Mk. des Rechnungsbetrages, mindestens aber 420 000 Mark zu zahlen.

5764) **Die Städtischen Betriebe.**

Lübecker Straßenbahn.

Fahrpreise ab 27. August 1923:

a) **Einzelfahrscheine:**
bis zu 2 Zonen . . . . . M. 100 000.—
für 3 und 4 Zonen . . . . . M. 150 000.—
für 5 und mehr Zonen . . . . M. 200 000.—

b) **Monatskarten:**
bis zu 2 Zonen 2mal. Fahrt M. 4 800 000.—
4mal. Fahrt M. 8 000 000.—
für 3 u. 4 Zonen 2mal. Fahrt M. 6 800 000.—
4mal. Fahrt M. 12 000 000.—
für 5 u. mehr Zon. 2mal. Fahrt M. 8 200 000.—
4mal. Fahrt M. 16 000 000.—

c) **Jugendfahrscheine:**
in Bündeln von 15 Stück . . . M. 750 000.—

d) **Gepäckstücke und Hunde:** M. 100 000.—

Die gegenwärtig im Verkehr befindlichen Jugendfahrscheinbündel, Fahrkarten für Behörden und die Karten für Schwerbeschädigte der Serie 17 sind bis einschließlich 28. August gültig und hat der Umtausch:

a) der Jugendfahrscheine an unserer Hauptkasse, Mengstraße 26, Zimmer 3, im Büro der Verwaltung, Roeckstraße Nr. 49a oder durch Brief,
b) der Behördenkarten an unserer Hauptkasse Mengstraße 26, Zimmer 3,
c) der Karten für Schwerbeschädigte, bei der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte gegen Serie 18, zu erfolgen.

Lübeck, im August 1923.

5735 **Städtische Betriebe.**

Kirchensteuer 1923.

Durch Beschluß des Kirchenrates der Evangelisch-Lutherischen Kirche im lübeckischen Staate vom 16. August 1923 ist die Kirchensteuer für 1923 infolge der Geldentwertung auf das **Zehnfache** der Reichseinkommensteuer 1922 festgesetzt worden.

Diejenigen Steuerpflichtigen, denen bereits ein Kirchensteuerbescheid für 1923 zugestellt worden ist und die die Zahlung bereits geleistet haben, werden hiermit aufgefordert, den Unterschiedsbetrag (das 19fache der festgesetzten Steuer, da nur 50 % der Reichseinkommensteuer festgesetzt sind) binnen 14 Tagen der Finanzkasse Lübeck zu überweisen.

Wer noch keine Zahlung auf Grund des erhaltenen Bescheides geleistet hat, hat das 20fache des festgesetzten Betrages zu den im Bescheid festgesetzten Zahlterminen zu entrichten.

Lübeck, den 25. August 1923. (5730

Das Finanzamt.

Bekanntmachung.

Die am **25. August 1923** fälligen Zahlungen und zwar:

1. Höhere Vorauszahlung der Einkommensteuer für III. Vierteljahr 1923,
2. Rhein-Ruhr-Abgabe

sind bis spätestens **31. August 1923** zu leisten, widrigenfalls ohne weitere Mahnung sofortige Zwangsvollstreckung eintritt.

Gleichzeitig wird auf das Steuerzinsgesetz vom 11. August 1923 — Reichsgesetzbl. 23 S. 774 — hingewiesen, nach welchem für verspätet eingehende Zahlungen Zuschläge zu erheben sind, die für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat 400 v. H. des Rückstandes betragen.

Lübeck, den 25. August 1923. (5720

Das Finanzamt.

Am Montag, dem 27. August 1923 vorm. 12 Uhr wird der Kapitän H. Reckmann vom Dampfschiff „Elisabeth" wegen seiner Reise von Stockholm via Hargshamn und Carlholm im Gerichtshause, Zimmer 8, Verklarung ablegen.

5775) **Amtsgericht Lübeck.**

Das Brückengeld der Herrenbrücke wird ab 25. August 1923 um 50 % erhöht. (5757

Die Finanzbehörde.

Privatfähre.

Tarif ab 26. August erhöht.

Lübeck, den 25. August 1923. (5751

Die Baubehörde.

Gebühren der Schornsteinfeger.

Auf Grund der Bekanntmachung des Senats, betreffend die Kehrlohnordnung vom 24. August 1923, wird hiermit bekanntgegeben, daß die Sätze der als Grundtaxe geltenden Kehrlohnordnung für die Zeit vom 12. bis 18. August mit 1,4, für die Zeit vom 19. bis 25. August mit 3,4 zu vervielfältigen sind. (5771

Lübeck, den 25. August 1923.

Das Polizeiamt.

Fährgeld der Schlutuper Fähre.

Das Fährgeld der Schlutuper Fähre wird hiermit um 100 vom Hundert der Sätze vom 10. August 1923 erhöht. Die neuen Fährgeldsätze sind bei der Fähre angeschlagen.

Lübeck, den 24. August 1923.

5773) **Das Polizeiamt.**

Die Gebühr für das Oeffnen der Dreh- und Hubbrücken außerhalb der Betriebszeit ist vom 26. August ab erhöht. (5752

Lübeck, den 25. August 1923.

Die Baubehörde.

Die Gebühr für Benutzung des 5-t-Krancs ist vom 26. d. Mts. ab erhöht.

Lübeck, den 25. August 1923. (5750

Die Baubehörde.

Die Gebühren werden ab 26. August ds. Js. erhöht. (5772

Behörde für das Feuerlöschwesen.

Die **Marktstandgeldsätze** werden ab 27. d. Mts. erhöht. Näheres siehe Anschlag in der Halle.

5725) **Die Markthallenbehörde.**

Zwangsversteigerung.

Zwecks Aufhebung der Erbengemeinschaft soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 2330, auf den Namen des Erbpächters Johannes Heinrich Carl **Benthien** in Krempelsdorf eingetragene Grundstück, Fackenburger Allee Nr. 69, groß 3 a 14 qm, am **Dienstag, dem 9. Oktober 1923, vormittags 11 Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 20, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes — am 21. Juli 1923 — aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn die Antragstellerin widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 21. Juli 1923, bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. 5668

Lübeck, den 22. August 1923.

Das Amtsgericht, Abt. III.

Höchstpreise

für Brennstoffe ab 27. August 1923

Ab Lager:

Brechkoks über 20 mm für 1 Ztr. M. 5 460 000.—
Anthrazit-Eiform-Briketts für 1 Ztr. M. 4 870 000.—

Frei Haus:

Brechkoks über 20 mm für 1 Ztr. M. 5 610 000.—
Anthrazit-Eiform-Briketts für 1 Ztr. M. 5 020 000.—

Für die übrigen Brennstoffe bleiben die Preise unverändert. (5747

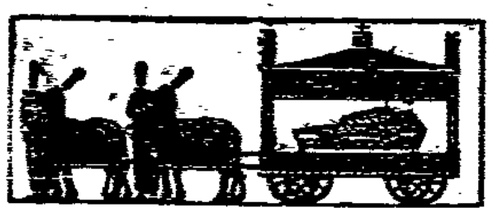
Lübeck, 25. Aug. 1923.

Landesversorgungsamt.

Nichtamtlicher Teil

Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft

Hundestr. 49/51 Telephon 2451



bietet sicherste Gewähr für 5765

preiswerteste, pietätvolle Ausführung aller Bestattungen.

Vereins- u. Vergnügungs-Anzeigen

KOLOSSEUM

Heute Sonnabend:

Groß. Ball

Kassenöffn. 6½ Uhr. (5777

Maschinensetzer-Klub.

Ausstellung

der neuen

Herbst- u. Winter-

Moden!

*

Unsere Schaufenster und Verkaufsräume zeigen die neuen Moden in

Damen-Hüten
Damen-Kleidung
Seiden- u. Kleiderstoffen
Pelzwaren

*

Wir bitten um Besichtigung! (5722

Holstenhaus

Lübeck G.m.b.H.

Reuterkrug neb. d. Hansa-Theater

Café — Konditorei (5744

Täglich Künstler-Konzert Anf. 5 Uhr.

Sparklub „Nicht so wenig".

Am Sonnabend, dem 25. August im „Konzerthaus Flora"

Großer Ball

unter Mitwirkung des **Lübecker Bandonion-Orchesters.** 5746

Anfang 7 Uhr. Das Komitee.

Moislinger Baum.

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr

Vornehmes Tanzkränzchen

unter Mitwirkung des bekannten Hamburger Tanzhumoristen **Max Giesenberg,** sowie des von der Auslandstournee zurückgekehrten deutschen **Meisterschafts-Tänzerpaares Jo Henny** und **Willy Conradi-Sarow** in ihrem glänzenden **Tanzrepertoire.**

Moderne Tänze. Künstlerkapelle.

Leitung: Herr **Karl Stuht.**

Original echt amerikanisch Jazzband.

Prima Kaffee u. Kuchen. Spezialität: Porter Faß. — Für Familien freier Eintritt.

5767) **Rud. Jäde.**

Ich weise noch besonders auf den am Sonnabend, 1. Septbr. stattfindenden **Sommernachtsball** unter Mitwirkung der **St. Lorenz-Liedertafel** sowie **erster Tanz- und Vortragskünstler** hin.

Weißer Engel.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Tanz und Eintritt frei. (5699

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung

am Montag, dem 27. August 1923, abends 7½ Uhr, **im Gewerkschaftshaus.** (5718

Tagesordnung:

1. **Vortrag des Genossen Dr. Leber über „Wertbeständige Löhne".**
2. Abrechnung vom 2. Quartal.
3. Erhebung eines Extrabeitrages.
4. Innere Verbandsangelegenheiten.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwünscht. Mitgliedsbücher müssen vorgezeigt werden.

Die Ortsverwaltung.

Lindenhof-Israelsdorf

Jed. Sonntag: **Tanz.** Anfang 4 Uhr. 736

Mekleb. Plattd. Verein.

30jähr. Gründungsfihr

Morgen Sünndag, den 26. August 1923

BALL

in'n **Kolosseum.**

Los geiht dat Klock 5. (5721

Gesangsabteilung

Sommerball

Sünndag, d. 26. Aug. Konzerthus Lübeck.

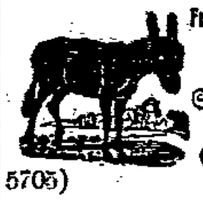
Los geiht dat Klock 4.

5729 **De Sängers.**

Einsegel.

Sonntag: (5770

Großer Ball.



Friedr.-Franz-Halle. Jeden Sonntag **Tanz.** Eintritt frei.

5705)

Fledermaus

8 Uhr.

5709)

Café Bernhardt

Fackenburger Allee 9.

Täglich nachm. **Konzert** u. abds.: **Konzert.**

5704)

D. V. B.

Vorstandssitzung am Montag, d. 27. August, abends 7½ Uhr **im Gewerkschaftshaus.**

Die Ortsverwaltung.

Erster (5733

Fischerbuden

Morgen Sonntag:

Gr. Ball

mit Künstlervorträgen. Familien freien Eintritt.

Hansa-Theater.

Täglich abends 8 Uhr: Gastspiel der Berliner Rotter-Bühnen.

Novität! Novität!

Galante Nacht.

Ein Abenteuer in 3 Akten von Hans Bachwitz.

5749)

Stadttheater Lübeck.

Sonntag, 7,30 Uhr: **Bastien u. Bastienne, Abu Hassan, Der betrogene Kadi.** (5727

Montag, 7½ Uhr: Volksbühne. **Die Weber.**

7,30 Uhr: **Kolosseum 1. Volkst. Konzert.**

Dienstag, 7,30 Uhr: **Der Feldherrnhügel.**

Lübecker Volksbote

1. Beilage. Sonnabend, 25. August 1923. Nummer 198.

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 25. August.

Parteigenossinnen und Genossen!

Die Nacherhebung der Beiträge für den Monat August beginnt mit dem heutigen Tage. Wir bitten dringend, unseren Einkassierern die schwere Arbeit zu erleichtern. Die furchtbare Geldentwertung zwingt uns zu dieser Maßnahme. Große Kämpfe im Reich und in Lübeck erfordern erhebliche Mittel. Genossinnen und Genossen zeigt, daß Ihr die schwere Zeit versteht.

NB. Für männliche Mitglieder werden 10 Marken à 2000 Mark, für weibliche Mitglieder 2 Marken a 2000 Mark geklebt.

Der Parteivorstand.
J. A.: Alfred Weiß.

Die Mitglieder der sozialdemokratischen Bürgerschaftsfraktion werden gebeten, heute abend noch im Sekretariat wegen einer sehr dringlichen Angelegenheit vorzusprechen.

Zahlung der Einkommensteuer und Rhein-Ruhrabgabe. Das Finanzamt verweist nochmals an dieser Stelle auf die amtliche Bekanntmachung in vorliegender Ausgabe betr. Zahlung der am 25. August 1923 fälligen oben bezeichneten Steuern und Abgaben sowie auf die nachteiligen Folgen, die säumige Schuldner nach dem am 1. September 1923 in Kraft tretenden Steuerzinsgesetz zu erwarten haben.

Auslandsbriefe. Wegen Briefmarkenmangels werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefe nach dem Auslande bis auf weiteres an besonderem Schalter des Hauptpostamts (Markt) gegen Barzahlung angenommen.

S. **Eine von den Kommunisten einberufene öffentliche Versammlung** beschäftigte sich mit den Vorkommnissen in Lübeck am 9.—11. August. Roß hatte das Referat übernommen und gab einen ausführlichen Bericht, der sich auch mit den Ausführungen im „Volksboten" im großen und ganzen deckt. Dann kam R. mit den kommunistischen Forderungen: er verlangte nicht nur die Entfernung der drei leitenden Polizeibeamten, sondern auch die sofortige Entlassung des Majors Eschenbach, der sich nicht entblödet habe, selbst an diesen Tagen mit seinem „Klempnerladen" herumzulaufen. Auch der oberste Leiter der Polizei, vor den sich die Sozialdemokraten schützend stellten, müßte verschwinden. Nach den großen Erklärungen, die die sozialdemokratischen Führer ausgesprochen, hätte man von ihnen mehr erwartet. Statt dessen brachten sie am Montag in der Bürgerschaft eine „Erklärung", die Roß als einen Advokatenkniff bezeichnet und die bei den Arbeitern nur den Eindruck erwecken solle, daß der Senat abgeschafft werden soll. Trotzdem Roß wissen muß, daß der von der sozialdemokratischen Fraktion eingeschlagene Weg der gangbarste und schnellste ist, um diesen Senat in seiner jetzigen Zusammensetzung zu beseitigen, kam er wieder auf den Artikel 17 der Reichsverfassung, auf Grund dessen schon viele Regierungen aufgeflogen wären, wie er angab. Wenn es nach den Kommunisten gegangen wäre, hätte sich die gesamte Arbeiterschaft zusammentun müssen und der Polizei die Waffen entreißen. Wie es aber gemacht werden sollte, mit leeren Händen gegen Maschinengewehre und Panzerautos zu stürmen und diese zu erobern, verriet Roß nicht den Versammelten — Nach ihm nahm Nickel das Wort, indem er der Versammlung mitteilte, daß sich in Lübeck auch Orgeschbanden gegründet hätten. Als Gegenmaßregel wurde die Bildung von proletarischen Hundertschaften beschlossen, in die jeder Proletarier aufgenommen werden könnte. — Zur Diskussion meldete sich niemand. — In seinem Schlußwort forderte Roß nochmals auf, sich zahlreich zu den Hundertschaften zu melden. — Kurz nach ½10 Uhr hatte die von zirka 600 Personen besuchte Versammlung ihr Ende erreicht.

Die Telegrammgebühren nach dem Auslande betragen gegenwärtig pro Wort nach den Niederlanden 84 000 Mk., nach Belgien, Dänemark und der Schweiz 105 000 Mk., nach Frankreich, Polen, Litauen und Schweden 126 000 Mk., nach Norwegen 140 000 Mk., nach Italien 147 000 Mk., nach Finnland 175 000 Mk., nach Portugal 190 000 Mk., nach Großbritannien 217 000 Mk., nach Estland 224 000 Mk., nach Rußland 267 000 Mk., nach den Vereinigten Staaten 875 000 Mk. bis 2 940 000 Mk. Nach den westindischen Inseln Aruba und Bonaire beträgt die Wortgebühr die Kleinigkeit von 6 845 000 Mark.

Gas 210 000 Mk.

Im Anzeigenteil werden die neuen Gas-, Strom- und Wasserpreise, welche in der Woche vom 2. August ab Gültigkeit haben, veröffentlicht. Sie basieren auf den heutigen deutschen Kohlenpreisen. Da bekanntlich in der 4. Woche des Monats Ablesungen vorgenommen werden, treten sie praktisch noch nicht in die Erscheinung. Sie bieten aber den Abnehmern einen Hinweis, mit welchen Preisen in der Zukunft gerechnet werden muß. Sollten, wie es zu erwarten steht, im Laufe der nächsten Woche noch weitere Kohlenpreis- oder Frachtpreiserhöhungen eintreten, so wird zu Beginn der neuen Ableseperiode mit einer weiteren Erhöhung zu rechnen sein. In dem letzten Monat glaubte die Verwaltung bei der sprunghaften Steigerung ihren Abnehmern nicht das anrechnen zu können, was entsprechend den gesteigerten Kohlenpreisen und sonstigen Ausgaben zur Erhaltung der Werke notwendig war. Die Zubuße, die die Werke dadurch in dem letzten Monat erlitten haben, beträgt etwa 60 Milliarden Mark. Auf die Dauer ist ein solches Zuschußsystem natürlich nicht möglich, da andernfalls sonst das Ende der Liefermöglichkeit seitens der Werke nahe bevorsteht. Die Werke müssen also vom 1. September ab unbedingt die Preise nehmen, welche ihren Ausgaben entsprechen. Zwingend wird diese an sich schon berechtigte Forderung dadurch, daß seit Anfang dieser Woche die Reichsbank nur wertbeständige Kredite einräumt und dementsprechend auch die Finanzbehörde den Werken nur wertbeständige Kredite vorstrecken kann. Zu den Preisen selbst kann festgestellt werden, daß Kiel bereits in der laufenden Woche 216000 Mk. für Gas und Berlin 200 000 Mk. erhebt. Hamburg, welches viermöchige Ableseperioden hat, nimmt 150 000 Mk. für das Kubikmeter Gas und wird vom 1. September ab, da die Zuschüsse beim Gaswerk unerträglich geworden sind, sich gleichfalls streng an seine Ausgaben halten. Um die Klagen, welche in den verschiedenen Wochenpreisen gesucht werden, zum Verstummen zu bringen, steht die Verwaltung in ernster Prüfung darüber, ob es nicht möglich ist, den Verkauf von Bons für bestimmte Kubikmeter Gas, Strom und Wasser zu den jeweiligen Wochenpreisen einzuführen. Der Verwaltungsrat wird sich in seiner Sitzung am Dienstag nachmittag mit den Vorschlägen der Verwaltung befassen und wird den Abnehmern dann durch die Presse Mitteilung über die endgültigen Beschlüsse gemacht werden.

Eine Straßenbahnfahrt 100 000 Mk.

Im Anzeigenteil veröffentlichen die Städtischen Betriebe die ab Montag, dem 27. ds. gültigen neuen Straßenbahnfahrpreise. Die Tarife werden auf 100 000 Mk für 2 Zonen, 150 000 Mk. für 3 und 4 Zonen und auf 200 000 Mk. für 5 und mehr Zonen erhöht. Die Verwaltung teilt uns hierzu folgendes mit: Die in der vergangenen Woche erneut erfolgten erheblichen Steigerungen der Löhne und Kohlenpreise bedingen zur Aufrechterhaltung des Betriebes die vorgenannten Preise. Hamburg hat bereits seit 23. August die gleichen Tarife, ferner Dresden 200 000 Mk., Leipzig 160 000 Mk., Berlin 100 000 Mk. und 175 000 Mk. Dabei haben alle Betriebe in der Presse darauf hingewiesen, daß diese Tarife nicht ausreichen, um die laufenden Ausgaben zu decken, obwohl bedanntlich größere Städte infolge ihres regeren Verkehrs eine günstigere Stellung einnehmen. Ferner muß bemerkt werden, daß die zur Begleichung der Betriebsausgaben erforderlichen Kredite entsprechend dem Vorgehen der Reichsbank von jetzt ab nur wertbeständig zu erhalten sind und deshalb nur so gering als irgend möglich angefordert werden dürfen, um die Schuldenlast in erträglichen Grenzen zu halten. Die Behörde behauptet, Löhne und Gehälter hätten den Friedensstand annähernd erreicht, daß jedoch Kohle und Eisen bereits das 2—3fache ihres Friedenspreises kosten, sodaß auch die jetzigen Tarife sich noch erheblich unter den Friedenspreisen bewegen. Bei der für das gesamte Wirtschaftsleben dringend notwendigen Aufrechterhaltung der Straßenbahn muß deshalb die dringende Bitte an die Bevölkerung gerichtet werden, die inneren, an sich nicht berechtigten Widerstände gegen jede Fahrpreiserhöhung zu überwinden und durch Gewöhnung an die Umstellung auf die Geldentwertung auch bei den Straßenbahnfahrpreisen zur Lebensfähigkeit der Betriebe beizutragen.

Steigerung der Großhandelspreise.

WTB. berichtet: Im Anschluß an die außerordentliche Steigerung der Devisenkurse in der Vorwoche ist die Großhandelsindexziffer vom 14. bis 21. August nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes um 85 % auf das 1 246 598fache des Friedenspreises emporgeschnellt. Gleichzeitig stieg der Dollar in Berlin von 3 Millionen auf 5,5 Millionen oder um 83 %, so daß das Goldniveau der Großhandelspreise eine abermalige Aufwertung, und zwar von 92,9 % in Gold am 14. August auf 95,1 % in Gold am 21. August erfuhr. Von den Hauptgruppen stiegen die Lebensmittel (im Großhandel) von dem 422 356fachen auf das 818 826fache, oder um 94 %, Industriestoffe von dem 1 115 425fachen auf das 2 046 345fache oder um 85 %, ferner Inlandswaren von dem 630 102fachen auf das 1 180 857fache oder um 87 % und Einfuhrwaren von dem 832 770fachen auf das 1 575 299fache oder um 89 %. — Die Zahlen spiegeln nicht nur die allgemeine Verteuerung, sondern sie lassen erkennen, daß gerade Lebensmittel am höchsten getrieben wurden.

Rudolf-Groth-Heim.

Man schreibt uns: Am Donnerstag folgte eine Anzahl von Vertretern hiesiger Behörden, sowie die Aerztekommission nebst anderen Männern und Frauen, die in der Fürsorgetätigkeit für die heranwachsende Jugend stehen, einer Einladung des Kuratoriums der Rudolf-Groth-Stiftung zur Besichtigung des Rudolf-Groth-Heims auf dem Priwall. Der Verein für Ferienkolonien, der seit 1880 dort eine Ferienkolonie unterhält, war nicht mehr in der Lage, seine Arbeit fortzusetzen, da ihm die Mittel dazu fehlten. Um das Haus und die vorhandene Einrichtung der Kinderfürsorge zu erhalten, überließ er seinen ganzen Besitz der Rudolf-Groth-Stiftung, die vom Staat Grund und Boden dazu erwarb und mancherlei notwendige Verbesserungen im Heime vornahm. Bei einer Besichtigung des Heimes freuten sich die zahlreich erschienenen Mitglieder des einstigen Vorstandes des Vereins für Ferienkolonien über die Veränderungen, die inzwischen vorgenommen waren. Bei der Kaffeetafel wies der Vorsitzende des Kuratoriums, Herr Hauptpastor Denker, darauf hin, daß der Gedanke des Stifters, des Herrn Rudolf Groth, noch auf etwas Anderes gerichtet sei, als auf das, was bislang geschaffen wurde. Sein Wunsch ist es, ein Dauerheim für erholungsbedürftige Kinder einzurichten, das auch im Winter geöffnet ist. Da nach eingeholten Gutachten von sachverständigen Aerzten das Klima auf dem Priwall auch im Winter außerordentlich segensreich sei, so bestehe die Absicht, das jetzige Heim zu solch einem Dauerheim umzubauen und Pläne dafür würden auch schon ausgearbeitet. — Als Vertreter des Jugendamtes dankte Herr Oberregierungsrat Dr. Stock dem Stifter. Herr Schulrat Henck sprach im Namen des Vereins für Ferienkolonien seine Freude darüber aus, daß die Arbeit, die der Verein über ein Menschenalter hindurch getrieben, jetzt im gleichen Geiste in neuen Formen weitergeführt werde. — Nach Aufhebung der Kaffeetafel erfreuten die Kinder — zurzeit weilen 60 Mädchen im Heim — die Besucher durch reizende Reigentänze und lebende Bilder, und ließen dabei deutlich erkennen, welch ein frischer fröhlicher Geist im Heim herrscht. Unter den Kindern bemerkte man eine Anzahl Schwarzwälderinnen. Sie haben im Heim Aufnahme gefunden auf Grund einer Abmachung mit der Württembergischen Kinderhilfe, die von dort Kinder nach hier sendet, dafür aber dem Kuratorium der Rudolf-Groth-Stiftung die Vergünstigung eingeräumt hat, die doppelte Anzahl Lübecker Kinder doppelt so lange im Schwarzwald unterzubringen.

Neue Zahlungsbedingungen im Verkehr mit der Hafengüterverwaltung der Handelskammer gelangen ab Montag, dem 27. August zur Einführung. Durch die stark fortgeschrittene Geldentwertung und das bisherige zeitliche Auseinanderfallen von Arbeitsleistung und Gebühreneingang reichen die der Kaiverwaltung zurzeit zur Verfügung stehenden Betriebsmittel bei weitem nicht aus, um die laufenden Ausgaben zu decken. Um nun den Eingang der an sich fälligen Gebühren zu beschleunigen, soll nunmehr die Bezahlung der Gebühren, welche die Firmen auf den Antrag für Arbeitsleistung selbst auszurechnen haben, spätestens bis morgens

---

Das Leben der Salome Zeller.

Von Ernst Zahn.

2. Fortsetzung.

Das waren Leute wie er selber, Angehörige einer harmlosen, frommen Sekte und selbst gütige Menschen, deren Charaktereigenschaften mehr Ehrlichkeit als Tatkraft zur Unterlage hatten. Aus allen diesen Beratungen heraus ergab sich nun für die Zellerschen Eheleute die Erkenntnis, daß sie mit ihrer Tochter auf dem richtigen Wege waren, ihnen für deren Zukunft nicht bange zu sein brauchte, daß vielmehr für ein braves Mädchen so schätzbarer Leute sich manche Tür gern auftun werde. Es ging ihre Angelegenheit selbst im Mund der Leute herum, und in deren Reden lag abermals die Bestätigung: die hatten es nicht schwer, die Zellers, ihr Kind in ein rechtes Auskommen zu bringen! — So brave Leute wie die!

Der Ausläufer bekam dann Gelegenheit, von einer der größten Banken in der Stadt zu hören, daß sie immer einige Töchter rechtschaffener Familien in ihren Kontoren beschäftige und daß es ihm möglich sein werde, dort auch Salome Zeller anzubringen. Als sich diese beruhigende Aussicht ihm eröffnete, teilte Zeller Frau und Tochter seine Absicht mit, für die Ausbildung seines Kindes ein übriges tun zu wollen, meinte verständig, man könne heutzutage nicht genug mit Kenntnissen aller Art sich bereichern, und schlug vor, daß Salome nicht nur eine Weile nach Frankreich sich begeben, sondern selbst einige Monate in England zubringen solle. Dem stimmte die Tochter mit mutiger Freude zu und meinte mit erwachender Selbständigkeit, sie wolle den Eltern nicht mehr als nötig zu Lasten sein, sondern werde sicher in beiden Ländern auskömmliche Beschäftigung finden, um so weniger von des Vaters Tasche abhängig sein zu müssen.

„Jesus, Jesus aber auch," äußerte Frau Regula bedenklich, „so soll das Kind allein in die große Welt hinaus?"

Salomon aber lüftete sein Hauskäpplein und meinte, der liebe Gott sei überall, und sie wären mit ihm noch immer gut gefahren, wollten ihm auch diese Sache ruhig anheimstellen.

Sein Gottvertrauen beruhigte auch die Mutter und teilte sich ihr mit. Es half ihnen über alle ferneren Zweifel und die mit den Reisevorbereitungen und dem Abschied verbundenen Mühen hinweg. Als Salomon Zeller im nächsten Frühjahr im Welschland einen Aufenthaltsort für seine Tochter gefunden hatte, konnte diese ruhigen Herzens in die Welt hinausfahren. Wohl weinte die Mutter heftig, und auch dem kleinen, ernsthaften und sonst so wenig Wesens machenden Vater traten Tränen in die Augen, als er am Bahnhof stand und der Zug mit Salome davonfuhr. Allein dem Mädchen wurde die Erinnerung an diese augenblickliche Herbe des Abschieds tröstlich verklärt durch den Gedanken an die Tage, welche ihm vorausgegangen waren, die fromme Sicherheit der Eltern und ihre liebevolle Opferfreudigkeit. Nie vorher war Salome Zeller die Heimat so köstlich erschienen als im Augenblick, da sie sie verließ, noch nie hatte sie auch das Bild der elterlichen Stube, der Eltern selber so scharf und deutlich vor Augen gehabt. Und noch nie hatte sie sich so gefreut und es so dankbar empfunden, daß sie zu den beiden einfachen, ehrbaren Menschen und in diese schlichte, trauliche Stube gehörte.

II.

Salome Zeller war in der französischen Schweiz in einer Familie gewesen, wo ihr Vater ein Weniges zu bezahlen, sie selbst in der Haushaltung mitzuhelfen hatte, dafür aber Unterricht in der Landessprache empfing. Nach Verlauf eines Jahres hatte sie mit Hilfe des Vaters eine Anstellung auf der Schreibstube eines Advokaten und Agenten in Hastings, der an der Südküste von England gelegenen alten Stadt, gefunden, und zog hier in die kleinste Stube einer deutschen Witwe, die ihr spärliches Auskommen mit dem Vermieten von Zimmern suchte. So kam es, daß Salome Zeller, die Ausläuferstochter, die in dem Börsenquartier zu St. Felix gewohnt hatte, eines Tages, an dem sie von Arbeit frei war, zum erstenmal auf den Klippen von Hastings stand und statt des alten St. Peterkirchturms und der zahmen Limmat das Meer vor sich hatte. Da lag es blaugrau, weit gedehnt, wie ein riesiges, atmendes Tier, das den Rücken draußen an den fernen, ebenso blaugrauen Wolken hatte und mit zuckenden Flossen nach dem Lande schwomm, unablässig, in stöhnenden Stößen. Salome Zeller konnte nicht sehen, wo das Meer das Land erreichte, denn die Klippe, auf welcher sie stand, war steil und hoch, und sie wagte nicht, bis an den Rand zu treten, aber sie hörte den Atem des riesigen Tieres aus der Tiefe. Unablässig, in stöhnenden Stößen. Sie stand ganz allein auf dem tiefgrünen Klippengrase, war in planlosem Wandern da heraufgekommen und zitterte nun von einem Gefühl des Schreckens und der Einsamkeit. Ein scharfer Wind stürmte von der Wasserseite auf sie ein oder vielmehr schienen es Hunderte von Winden zu sein, die gleichsam aus den fernen, graublauen Wellen aufsprangen und heranhasteten, bis sie schlagenden Armen gleich Salomes Röcke flattern machten. Und Salome Zeller war solch ein fremdes, kleines, spießbürgerliches Wesen in dieser großen Welt von Wolken und Wasser und Wind. Wäre einer der wetterdunklen Fischer aus Alt-Hastings heraufgekommen, sein ernstes Gesicht würde das Lachen gelernt haben ob der landungewohnten Erscheinung in dem glatten, schwarzen Kleid, mit den schwarzen Handschuhen und dem runden schwarzen Hütchen, dem Staat, den Salome Zeller schon daheim bei der Konfirmation getragen hatte. Der Wind schien an ihr Aergernis zu nehmen, denn er riß toller und toller an den Röcken und färbte die prallen Wangen blau, und die starke, scharfe Nase bekam ihre Frostfarbe nur die schönen braunen Zöpfe vermochte er unter dem Hute nicht aufzuzausen.

Salome schaute sich scheu um. Keine Seele da oben auf dem Steinberg als sie! Sie fror. Alle die Tage her — sie war noch nicht lange da — hatte schon ein Gefühl des Verlorenseins auf ihr gelegen. Sie hatte mit der Sprache noch Mühe, und die Leute kümmerten sich hier nicht um sie, es fehlte an Anteilnahme, wie sie sie im Welschland, wo sie vorher gewesen, immerhin gefunden. Es wurde ihr eng und angst. Sie drehte sich von der Klippe ab und eilte landeinwärts, lief ein Stück wie verfolgt, daß der Atem ihr flog, und verlangsamte erst den Schritt wieder, als sie die Stadt in der Tiefe sah. Da kam ihr die Keckheit zurück, an der es ihr sonst keineswegs gebrach. Sie lachte über sich selbst. Aber das Gefühl der Einsamkeit verließ sie doch nicht, während sie nun gegen die Stadt hinabstieg. Sie kam unter die Menschen, aber sie waren ihr alle noch nie so fremd erschienen wie heute. Sie wußte nicht, was sie wollte, und dachte daran, nach Hause zurückzugehen. Ihre Hausfrau war gut zu ihr. Vielleicht nahm sie sie eine Weile in ihre Kellerstube! Als sie an diese Stube dachte, fielen ihr die Räume der Eltern wieder ein, und es brachte ihr Tränen in die Augen. Da nahm sie ihre Tapferkeit zusammen und ging weiter, zwang sich erst recht, unter der Menge zu bleiben. Der Vater brachte Opfer für sie und gab ihr jeden Monat ein tüchtiges Handgeld. Da sollte sie selbst nicht wenigstens den guten Mut aufbringen?

Sie wußte, daß die lebhafteste Straße dem Meere entlang führte. Neben ihr lief der Kai hin mit den windgeschützten Bänken, dem Hafendammtheater und dem bunten Gewimmel der Spaziergänger. Da hinab zwang sie sich zu gehen, so scheu sie vor den vielen Leuten war und so sehr sie in ihrer kleinbürgerlichen Schlichtheit hier aufzufallen meinte.

Als sie aber mitten in dem Treiben war, achtete niemand auf sie. Die Menschen hatten alle etwas Kühles, Gemachtes, gleichgültig Ueberlegenes, hatten es in Gesichtsausdruck, Kleidung und Wesen. Es war, als ob ihre Ruhe beruhigte. Salome ging langsam unter ihnen dahin und machte große Augen. Es war zur beginnenden Ebbezeit, das Meer hier schon weit zurückgetreten. Hunderte von Kindern spielten unten in Steinen und Sand. Hier umstand ein Haufen von Leuten einen predigenden Heilssoldaten, dort spielte eine Musikkapelle. Es war ein buntes Leben und ein steter Wechsel von Bildern. Salome schritt hin und her. Sie gelangte in einen ruhigeren Teil des Spazierweges. Und als sie der wachsenden Stille inne wurde, fühlte sie sich etwas müde und setzte sich auf die leere Bank des nächsten Glashauses.

Wenige Spaziergänger gingen vorbei. Auch am Strand unten zu ihren Füßen war es leer, und sie sah weit aufs Meer hin. Der Wind hatte sich gelegt. Das Meer schien ruhiger. Das Gewirr des Menschentreibens, aus dem sie gekommen, warf ein Rauschen bis an die Stelle, wo sie [illegible] das zurückgehende Meer schwieg. Weit, weit draußen zogen [illegible] vorüber. Fremde Menschen mit fremden Zielen!

(Fortsetzung folgt.)

8 Uhr des auf die Antragstellung folgenden Tages verlangt werden. Dieses Verfahren bleibt jedoch zunächst nur auf Be- oder Entladung von Eisenbahnwagen, Kranleistungen und für Bearbeitung von Massengütern beschränkt.

Aus dem Gastwirtsgewerbe. Eine am Freitag, 24 August, im Restaurant Bauhütte tagende Versammlung aller Prozentempfänger beauftragte die Lohnkommission, mit den Arbeitgebern auf Grund des Schiedsspruches zu verhandeln nach folgender Bedingung: Grundlohn nach den Sätzen eines gelernten Handwerkers und wöchentliche Festsetzung von Teuerungszulagen gemäß der Inderziffer.

Aus dem Polizeibericht. Bei der Revision der Herbergen durch Beamte der Kriminalpolizei wurde u. a. ein Mann angetroffen, der falsche Legitimationspapiere bei sich trug. Es handelt sich um einen 22jährigen Arbeiter von hier, der eine mehrmonatige Gefängnisstrafe wegen Diebstahls zu verbüßen hat. — Festgenommen wurde ein mehrfach vorbestrafter 25jähr. Kutscher von hier, der aus einem Hausflur der Mengstraße ein Fahrrad gestohlen hat. Das wertvolle Rad konnte seinem Eigentümer wieder zurückgegeben werden. — In der Nacht zum 22. August gegen 3.30 Uhr wurden die Bewohner unterhalb der Hürstraße durch mehrere Schüsse erschreckt. Um diese Zeit hatten sich zwei junge Leute auf dem Hürterdamm aufgehalten, wo sie den Verdacht des Wächters eines industriellen Unternehmens erweckten. Als letzterer die beiden jungen Leute stellen wollte, ergriffen sie die Flucht. Einer der Verfolgten gab auf den Wächter mehrere Schüsse ab, von denen einer den Wächter in das rechte Bein traf. Auch der Schwerverletzte schoß hinter den Flüchtigen. Einer derselben wurde bald danach von einem Polizeibeamten festgenommen. Er hatte einen geladenen Revolver bei sich. Sein Freund, der am nächsten Morgen als der Verursacher der Verletzungen des Wächters ermittelt wurde, wurde ebenfalls hinter Schloß und Riegel gesetzt. — Festgenommen wurde ein mit dem Zuge ankommender Mann, der einem Gutsbesitzer in Dahlionburg bei Bohiz Treibriemen gestohlen hatte. Der zweite Riemen wurde im Abteil vorgefunden. Der Helfershelfer war verduftet. — Ein Geschäftsrad mit Firmenschild sowie ein Fahrrad Marke „Pfeil" wurden am 21. ds. Mts. gestohlen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Achtung, Treuhänder der Arbeitsgesellschaft! Am Montag findet die Gründungsversammlung statt. Das Erscheinen aller Beauftragten der Gewerkschaften ist notwendig.

Der Vorstand des A. D. G. B.

Stadttheater. Sonntag werden die drei Einakter: Bastien und Bastienne, Abu Hassan, Der betrogene Kadi wiederholt. Montag für die Volksbühne: Die Weber. Im Kolosseum: 1. Volkst. Konzert, 7,30. Leitung: Kapellmeister Mannstaedt.

Wochenspielplan des Stadttheaters. Sonntag: Bastien und Bastienne; hierauf: Abu Hassan; hierauf: Der betrogene Kadi. Montag: Vorstellung für die Volksbühne: Die Weber. Im Kolosseum 1. Volkst. Konzert; Ende ungefähr 9½ Uhr. Dienstag: Der Feldherrnhügel, 3. Vorst. i. Dienstag-Ab. Mittwoch: Fatinitza, 3. Vorst. i. Mittw.-Ab. Donnerstag: Bastien u. Bastienne, Abu Hassan, Der betrogene Kadi; 3. Vorst. i. Donnerst.-Ab. Freitag: Die Weber, 3. Vorst. im Freit.-Ab. Sonnabend: Vorstellung für die Volksbühne: Kabale und Liebe. Sonntag: Der Rosenkavalier.

Angrenzende Gebiete.

Segeberg. Blitzschaden. Durch Blitzschlag wurde am Donnerstag im benachbarten Wahlstedt das Gehöft des Landmanns Lüthje eingeäschert. Die gesamte Heuernte und das Mobiliar sowie zwei Kälber sind dem Brande zum Opfer gefallen. Drei weiteren Besitzern wurde je eine Kuh vom Blitz erschlagen. — Billige Butter. 50 Fässer Butter wurden vor kurzem bei einem hiesigen Händler beschlagnahmt. Das Wuchergericht Kiel hat nunmehr entschieden, daß die Butter an die städtische Bevölkerung verkauft werden soll. Die Abgabe erfolgte in Quanten von je 1 Pfund zum Preise von 100 000 Mark.

Hamburg. Schwerer Bootsunfall. Beim Rudern auf dem Eilbeckkanal kenterte ein mit dem Kaufmann Strauß und der Haustochter Werner besetztes Boot. Beide Insassen ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Bremen. Die Not der deutschen Presse. Die „Bremer Zeitung" wird ultimo mensis ihr Erscheinen einstellen; etwa 100 Setzer werden dadurch brotlos. Der „Ostfriesische Kurier" sieht sich gezwungen, sein Erscheinen für die Zukunft auf dreimal wöchentlich zu beschränken. — Zur gleichen Einschränkung muß der „Brake Weserbote" übergehen. — Auch die Zeitungen in Norden und Weener haben sich zu dieser Maßnahme entschließen müssen. Selbst das „Leerter Anzeigenblatt", eine der größten Zeitungen Ostfrieslands, muß sich künftig auf fünfmaliges Erscheinen in der Woche beschränken.

Schwerin. Der Landtag stimmte folgendem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion zu: Das Staatsministerium wird ersucht, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß für Milchverbilligungsaktionen zugunsten der Minderbemittelten der fortschreitenden Geldentwertung angepaßte erhöhte Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden. Weiter wurden 400 Milliarden für Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bewilligt. Der Landtag vertagte sich bis Ende Oktober.

Sport.

Um noch vor Beginn der Serienspiele, welche am 2. September beginnen, noch einmal unseren Sportanhängern ein auswärtiges Gesellschaftsspiel vorzuführen, macht die Freie Sportvereinigung darauf aufmerksam, daß sie zum Sonntag, dem 26. August, den Verein für Rasensport Elmshorn mit vier Mannschaften nach hier verpflichten konnte. Es wird an diesem Tage ein reges Treiben auf dem Kasernenhofe stattfinden. Den Reigen wird um 9 Uhr die 3. Mannschaft von Victoria 08 gegen die 4. Mannschaft von F. S. V. eröffnen, dem folgt um 10½ Uhr V. f. R. Elmshorn gegen F. S. V. II, um 1 Uhr Elmshorn (Schüler) — F. S. V. (Schüler), um 2 Uhr V. f. R. Elmshorn (1. Jgd.) — F. S. V. (1. Jgd.) und der Abschluß des Sonntags wird das Treffen der beiden ersten Mannschaften bringen um 3½ Uhr V. f. R. Elmshorn — F. S. V. I. Sportgenossen! Besucht noch einmal ein Spiel auf dem Kasernenhof, vielleicht ist es das letztemal, denn die grüne Polizei versucht mit allen Mitteln uns diesen von unseren Fußballspielern so lieb gewordenen Platz zu entziehen. (5691

Freie Sportvereinigung.

Spanetti
die beste Milch-Schokolade
6699

Zeitungsausträgerin
für Siems
zum 1. September gesucht.
Entschädigung pro Abonnent 35 000 Mark die Woche.
Lübecker Volksbote.

Für die vielen Glückwünsche zu uns. silbern. Hochzeit, insb. d. Damen des Chorvereins unsern herzlichen Dank. (5715
Karl Ahlgrimm u. Frau.

Gestern morgen 8 Uhr entschlief nach langem, in Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter (5782
Wilhelmine Hinrichs
geb. Hildebrandt.
Johann Hinrichs
und Kinder.
Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Vorwerker Friedhof statt.

Plötzlich und unerwartet starb mein lieber Mann, unser gut. Vater, Schwieger- u. Großvater
Joachim Bruhn
im 63. Lebensjahre.
Tiefbetrauert von den Hinterbliebenen
Doris Bruhn
5739) geb. Fasch.
Beerd. Dienstag, 28. Aug. nachm. 3 U. v. d. Kap. Rensefeld.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reich. Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieb. Mannes sage ich allen Beteiligten, sowie Herrn Pastor Michaelis f. seine tröstlichen Worte, und der Belegschaft der Lüb. Schreibbüro u. Zuger ... für die Kranzspende, meinen innigsten Dank. (5728
Frau **Ida Krakau**
und Familie. (5728
Rensefeld, 26. Aug. 1923.

Waschfrau gesucht.
Frau **Abraham**,
5766) ...

Möbl. Zimmer mit Küche gesucht.
Ang. u. **G 207** a. d. E. (5770

Gesucht kleine Zimmer von Ehep. ohne Kinder.
Ang. u. **G 201** a. d. E. (5714

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
(Ortsgruppe Lübeck).
5789
Gesucht zu sofort
2 Boten,
oder 1 Botin für Stadtbezirke zum Einkassieren der Beiträge, die Botin bei eventl. späterer Festanstellung. Meldung im Büro, Johannisstr. 46, part.
Die Ortsverwaltung.

Kinderwagen, gut erh., verk. Fischergrube 45 (5760

Schaftstiefel, Gr. 39/40, zu verk. Decker, Bruderstr. 8 (5731)

H.-Wintermantel z. verk. und 1 Gehrock, fast neu. Bülowstr. 6, 2. (5726

Eis. Kinderbettstelle geg. Holzbettst. zu tausch. ges. Ang. u. **G 203** a. d. E. (5745

E. Eichl. hart. Bettstelle m. Matr. zu verk. entl. g. Feuerung zu tauschen. 5768) Fischergrube 44 a.

Einige Zentner Kohlen und Briketts zu verkauf. 5748) Sadowastr. 1, pt.

2 eis. Oefen z. verk. Bei St. Johannis 22. 1. (5738

Wachsam. Hund (groß, 6 Monate alt) zu verk. 5749) Marlistr. 87 a.

Ziegenlamm u. Heu z. verk. a. H.-Rad o. Gänse. Siedlung Dornbreite. 5754) Am Weiland 8.

Kinderwagen z. verk. ... mit Schlafzimmer ... 1856 (5741)

... Damenrad ... zu verk. ... 13, I. (5665)

Möbel und **Betten** für Brautpaar gesucht. 5774) Ang. u. **G 205** a. d. E.

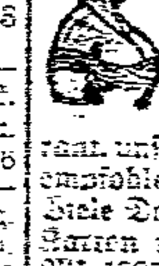
Kl. Haus in Schlutup zu kaufen ges. Angebote **G 206** an d. Exp. (5756

Reisekoffer mit Beschlag zu kaufen ges. Ang. m. Pr. u. **G 204** a. d. Exp. (5746

Dominospiel ges. ... gegen Erstattung d. Unk. (5761)

Gr. Möbel- u. Nachlaß-Auktion
in **Kochs Auktionshäusern**, Marlesgrube 9 u. 11 übermorgen, **Montag**, 9 Uhr, gegen Barzahlung:
2 Dunkel-Eichen-Büfetts, Wachstuch- u. andere Ausziehtisch, moderne Rohrstühle, neue Chaiselongue, 1 besseres mah. Sofa und 6 geschnitzte Polsterstühle mit rotem Plüsch, 1 Diwan und 4 Sessel mit Moquettplüsch, 4 versch. Sofas, davon 1 gutes m. rot. Plüsch, versch. bessere Sofatische, Kommoden, 2 Eckschränke, viele Polster- und Rohrstühle, Sessel versch. Art, 2 feine schwarze Klappsessel, Korbstühle, kleine Schränke, 2 gute Kleiderschränke, 1 neues Küchenbüfett, 10 Küchentische u. Stühle, 7 Bettstellen, gutes Bettzeug, Spiegel, Bilder, 2 Schatullen z. Schreiben, 1 Dezimalwage, 1 neuer Kinderwagen, Trittleiter, 2 neue Holzjalousien, viele Kleinmöbel, f. Glas- und Porzellansachen, Vasen, Figuren, Kleidungsstücke u. Wäsche, Fußzeug u. v. a. m., wie solches vorher besichtigt werden kann. **1 Registrier-Kasse, 1 großer Smyrna-Teppich, 1 Ruderboot.**
Die beeidigten Auktionatoren für bewegl. Sachen **H. E. Koch** und **Hans Koch**, Fernspr. **2850**
NB. **Montag, 3. Sept.: Eisenbahn-Fundsachen-Auktion auf dem Bahnhofe.** 4. Klasse. (5769

Gesucht gut erh. Babywäsche u. e. g. Kartoffeln. 5737) Ang. u. **G 202** a. d. E.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser „Sacra" Kraftpulver
in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Garant. unschädlich. Ärztlich empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreib. Preis Karton mit Gebr.-Anw. Mk. 180000. Porto extra.
Alleinige Niederlage:
Adler-Apotheke.
Lübeck, Gr. Mengstr. 10
5742)

Maulwurfs-Felle
auch unabgezogen, frisch, sowie alle anderen Sorten
Felle
kauft zu den besten Tagespreisen
J. L. Würzburg
Wahmstr. 22a
5707

Anzeigen,
die in der an dem betr. Tage erscheinenden Nummer des „Lübecker Volksboten" veröffentlicht werden sollen, müssen **bis 10 Uhr vormittags** in unserer Geschäftsstelle aufgeliefert sein; größere Anzeigen erbitten wir tags vorher.
Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten.
Johannisstr. 46.

Steppdecken
Anfertigung u. Neubeziehen Spetzmann
BreiteStr. 31. Fernsp. 8659
(5496)

Korbmöbel, Wulstsessel, Tische, Hocker, Blumenkrippen
zu Fabrikpreisen.
5723) **Nur**
Krähenstraße 7
(Hof.) Tel. 8364.

Arbeiter-Liederbuch
für Massengesang.
Buchhandlung
Friedrich Meyer & Co.,
Johannisstr. 46.

Allgemeine Ortskrankenkasse Lübeck.

Mit **Wirkung vom 27. August 1923** treten folgende Lohnstufen und Beiträge in Kraft:

Lohnstufe	Arbeitsentgelt für den Kalendertag bis einschl. M.	Grundlohn M.	Wochenbeitrag M.
I	40 000	30 000	21 000
II	90 000	65 000	45 000
III	130 000	110 000	78 000
IV	190 000	160 000	111 000
V	250 000	220 000	153 000
VI	450 000	350 000	246 000
VII	675 000	560 000	393 000
VIII	975 000	825 000	576 000
IX	1 350 000	1 160 000	813 000
X	1 650 000	1 500 000	1 050 000
XI	üb. 1 650 000	1 700 000	1 191 000

Kranken- und Sterbegeld wird satzungsgemäß gewährt.

Der Anspruch auf Leistungen nach einem Grundlohn von über Mk. 600 0000.— entsteht erst vom 17. September 1923 ab.

Die aus Anlaß der Grundlohnänderung und -erhöhung zur Berechnung der Beiträge erforderlichen Tages-, Wochen- oder Monatslöhne sind der Kasse spätestens **bis zum 3. September 1923** von den Arbeitgebern aufzugeben. Falls nicht bis zum genannten Tage eine Mitteilung des Arbeitgebers über **einen geringeren Arbeitsverdienst** des Beschäftigten erfolgt, werden die Pflichtmitglieder der bisherigen höchsten Stufe XXI der jetzigen höchsten Stufe XI zugeteilt.

Lübeck, den 22. August 1923. (5724

Ferd. Scheither, stellv. Vorsitzender.
A. Steudel, Schriftführer.

Gut, reell u. billig!
Kaufen Sie
Stoffe
für Herren- und Knaben-Anzüge, Kostüme, Mäntel, Schlüpfer und Joppen in den denkbar eleganten Farben und Mustern in blau: Kammgarn, Cheviot, Melton, in grau: schlicht, gestreift, hell und dunkel, ganz aparte Neuheiten, wie auch prima Marengo's, leichte und schwere Waren von einfachster bis zur besten Qualität.
Schon von **1 200 000 Mk.** per Meter an.
N. Honigs Tuchlager
Fleischhauerstr. 71, part.,
kein Laden. 5762

Visitenkarten
werden in modernster Ausführung angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

Juwelenbesitzer!
Wir kaufen 5712
Brillant., Perlen, Gold-, Silber-, Platin-sachen gold. Uhr., kstl. Gebisse
Münzensammlungen u. Wertsachen.
Telephon 2447. **EMZ** Legitimat. erforderl.
Engros-Ankauf. Engros-Verkauf.
Lübecks führendes und leistungsfähig. Spezialgeschäft.
Uhrmacher **Frick** Juwelier **Hüxstr. 63.**

Ausstopfen von Tieren aller Art.
Paul Baschen, Lübeck, Augustenstr. 25 a. (5758

Aerztl. Sonntagsdienst. (5716
Dr. Leonhardt jr., Roeckstr. 18.
Dr. Stoffer, Kronsf. Allee 6.
Dr. Thomsen, Lindenstr. 50.

(5715

In Dr. Unblutigs Sprechstunde.
(Aufheben!) **10.** (Fortsetzung folgt.)

Na, junger Herr, falsche Waden haben Sie nicht, aber falsche Hühneraugen auch nicht, im Gegenteil, das ist schon sozusagen ein Weltrekord-Hühnerauge, so groß wie ein halber Tennisball, äußerst solide Sache. Wenn wir das so weiter wachsen lassen, so reicht es demnächst bis zum Knie, und in wenigen Jahren sind Sie der reinste hörnerne Siegfried. Da muß das millionenfach bewährte Kukirol drauf. Das hat auf seine Weise auch schon die Meisterschaft von Deutschland und allen umliegenden Ortschaften errungen und ist bei Sportsleuten geehrt und beliebt. Aber nicht nur bei Sportsleuten allein, sondern auch bei andern, die an Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Warzen leiden. Kennen Sie nicht den Vers: „Hühneraugen, klein und groß, wirst durch Kukirol Du los"? Kaufen Sie sich in der nächsten größeren Apotheke oder besseren Drogerie eine Schachtel davon und nehmen Sie auch gleich eine Packung Kukirol-Fußbad (für 2 Bäder ausreichend) mit. Das Kukirol-Fußbad verhütet Fußschweiß, Wundlaufen und Brennen der Füße und ist für Alle, die viel gehen und stehen, eine wahre Wohltat. Es macht aber auch die Haut elastisch und kräftigt Muskeln und Nerven besser als alle Massage. Sie mit Ihrer Figur und gesunden Füßen werden Rekorde und Herzen brechen, daß es nur so prasselt. Lassen Sie sich noch heute die äußerst wichtige Broschüre „Die richtige Fußpflege" gratis und portofrei kommen von der

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 457 bei Magdeburg.

Lassen Sie sich niemals etwas anderes als „auch sehr gut" aufreden, sondern gehen Sie, wenn ein Geschäft die millionenfach bewährten Kukirol-Fabrikate nicht führt, in das nächste. Die kleine Mühe lohnt sich bestimmt.